

Nervöse Zeit.

Gewiß wird unsere Zeit nicht mit Unrecht als eine nervöse Zeit beurteilt. Man kann ja auch in all der Sorge, all der Ausichtlosigkeit nervös werden. Früher einmal wurde behauptet, an den nervösen Zuständen der Menschheit sei die übersteigerte Kultur schuld, ein neues Geschlecht wachse heran, oder sei bereits fertig, das für die unangenehme nervöse Krankheit besonders empfindlich sei. Aber, nun ist man doch anderer Ansicht geworden. Einmal ist inszwischen festgestellt, daß der um sich greifende Sport, die viel stärkere Neigung zur sportlichen Betätigung sogar mehr zur Gesundung des Volkes beitrug, sportgestaltete Körper sich den nervösen Zuständen gegenüber besser behaupten. Dann aber wissen wir heute, daß die Menschen gegen früher älter werden. Und das spricht doch auch für eine bessere Konstitution des gegenwärtigen Menschengeschlechts. Aus diesen Erfahrungen also wäre zu schlüpfieren, daß die Nervosität keine aus der menschlichen Entwicklung heraus gehorene Krankheit ist, sondern andere Ursachen haben müßt. Diese Ursache nun ist, wie schon gesagt, auf die Geistlichkeiten zurückzuführen. Wer wird nicht nervös, wenn er sich täglich mit Sorgen plagen muß? Nervosität ist dabei kein eng begrenzter Bevölkerungsstand, damit wird kein durchaus trankhalter Zustand gemeint, sondern wohl im heutigen Gesicht mehr das überbeschämte leicht erregbare Gemüter, eine gewisse Vorderung der erforderlichen Hemmungen infolge unangenehmer Erfahrungen und Schicksalschläge. Von allen Seiten drängt es doch auf den Menschen ein. Er ist heute mehr als je in Abwehrstellung, im Behauptungskampf, also in der ständigen Durchsetzung seiner Rechte aufzuleben. Angstzustände, aus der forschvollen Lage hervorgerufen, aber sind immer starke Belastungen der Nerven. Über nicht nur die alltäglichen Verstärkungen rütteln an den Nervensträngen, sondern daneben dringen noch Aufreizungen von allen Seiten ein. Auf etwas sensible Menschen wirken Massenstimmen ganz unsober, wischen politische Kämpfe gefährlich. Uneinigkeit, wie sie jetzt ja allenthalben in Erscheinung tritt, ist der beliebte Boden für schwüle Dialetik, und aus den Unterhaltungen, gegen die man sich nicht wehren kann, die einem auf Schritt und Tritt, sei es über Post, über Post, über Ausichtlosigkeit zugetragen werden, kommen die Nervenspannungen, die viele Menschen aus dem Gleichgewicht bringen. Der einzelne Mensch ist auch heute noch ein ganz brauchbares Subjekt. Nur wenn sich mehrere Menschen vereinigen, wenn sie sich in ihren Ansichten unterdrücken, oder wenn mehrere Menschen konträre Ansichten vertreten, kommen die Ergebnisse, kommen die Nervenkrisen, die unserer Zeit sichtbar den Ausdruck geben. Wir sind demnach nicht nervöser, wie unsere Vorfahren. Das wird vielleicht nur etwas mehr als früher betont. Wir sind im Gegenteil nur in einer erhöhte Zeit geraten, die uns die Ruhe und Besinnlichkeit raubt und uns in einem Zustand ancheinbaren Grauens hält. Vred.

Vertliches und Sachsisches.

Riesa, den 6. April 1932.

* Wettervorberichte für den 7. April
Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Am östlichen und anfangs etwas veränderlicher Witterungs-
charakter, vorübergehend auftretend, sonst meist wolzig und vereinzelt etwas Niederschlag, nachts sehr kahl, die TagessTemperaturen schwanken zwischen plus fünf und plus zehn Grad. Winde aus westlichen Richtungen, teilsweise, besonders im Gebirge, auftretend.

* Daten für den 7. April 1932. Sonnenaufgang 5.23 Uhr. Sonnenuntergang 18.42 Uhr. Mondaufgang 5.32 Uhr. Monduntergang 20.40 Uhr.

1871: Der Gonkolo von Wilhem Bürgermeister in Gotha geb. gest. 1930.
1930: Der bayerische Staatsrechtslehrer Karl Gruber v. Stengel gest. (geb. 1840).

Zur Reichspräsidentenwahl.

Die bekanntlich am Sonntag, den 10. April 1932 von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 8 Uhr stattfindet, erläutert der Rat der Stadt Riesa im vorliegenden amtlichen Teile die übliche Bekanntmachung. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diesmal als Wahllokal für den 2. Wahlbezirk (bislang Hotel Kronprinz) ein Raum der Parochialschule (Hintergebäude) bestimmt worden ist.

Des weiteren wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß

Stimmzettel

nur bis Freitag, den 8. April, nachm. 5 Uhr beantragt und ausgestellt werden können, da Freitag abend die Stimmzettel abgeschlossen werden müssen.

*

—* 93 Jahre alt. Morgen, am 7. April, vollendet eine unserer ältesten Einwohnerinnen, Frau Pauline Rosberg, wohnhaft Meissner Straße 1 im Hause Spediteur Kirchel, ihr 93. Lebensjahr. — Wir entrichten hiermit der lieben Grelin die besten Wünsche für einen gelegneten Geburtstag.

—* Heute öffentliche Wahlkundgebung. Der Hindenburg-Ausschuss veranstaltet heute Mittwoch abend im Weitner Hof eine öffentliche Wahlkundgebung: „Hindenburg muss Reichspräsident bleiben.“ Es sprechen bekanntlich Staatsmin. a. D. Dr. Wilhelm und G. Hartmann. M. d. R.

—* Auflösungs-Vortrag. Morgen Donnerstag findet im Saale der Elbstraße ein öffentlicher Auflösungs-Vortrag „Lebe Nacht ge und!“ (Eintritt frei) statt. Redner: Willi Missbach aus Dresden.

—* Die Nationalsozialisten Riesa fordern alle deutschen Volksgenosse auf, durch den Besuch der öffentlichen Wahlkundgebung am Donnerstag, den 7. April 20 Uhr im Hörsaal zum Ausdruck zu bringen, daß sie mit den bisherigen Verhältnissen — verursacht durch dieses System — nicht einverstanden sind. (Siehe Inserat.)

—* Aufnahme der Schulneulinge der Schule am Wasserturm. Am Montag um 10 Uhr wurden die Schulneulinge in der östlich gelegenen Turnhalle der Schule am Wasserturm aufgenommen. Herr Schneider begrüßte zunächst die Eltern der Kinder und erinnerte an ihre eigene Schulzeit. Er machte sie auf die ganz anders gearteten Verhältnisse der Gegenwart aufmerksam und betonte, daß auch die Schule diesen Verhältnissen Rechnung tragen muß. Daher erwarte die Schule von den Eltern Verständnis für die neue Arbeitsweise der Schule. Gleich geblieben sind natürlich die Sorge und die behütende Liebe für die Kinder. Zum Schlus hat er die Eltern noch um Unterstützung der Arbeit in der Schule durch häusliches Anhalten zur Schularbeit und Sichbekümmern um die Kinder. Freilich warnte er gleichzeitig vor dem Quäsel des Hauses.

Dann wandte sich Herr Schneider an die Neulinge, hier zu Lande Pumper genannt. Er erzählte der gespannt lauschenden Schule eine Österreicherin, die mit dem Erstellen der Österreicherfamilie zu kindlicher Wirklichkeit wurde. Aus Österreicherfamilie erhielt jedes Kind ein buntes El. Herr Schneider nahm nun als Schulleiter die Schule der kleinen in den Verband der Schule auf. Zwei Knaben- und zwei Mädchenklassen wurden gebildet. Nachdem die Neulinge ihren Lehrern vorgeführt worden waren und die kleinen ihre Zimmer beschäftigt hatten, war der erste Schultag amlich vorbei. Doch wartete die nicht amliche Zukunft auf ihren rechtmäßigen Inhaber.

* Trachtenpuppenausstellung in der „Elbstraße“. Die rathausliche Mode unserer Zeit läßt uns schneller als früher vergessen, was gekauft und vorgetragen war; denn nur das Deutliche ist vorangehend. So sind frühere Trachten unserer sächsischen Heimat schon zum größten Teile vergessen. Wir sind uns nicht einmal mehr bewußt, welchen Trachtenreichtum Sachsen aufzuweisen hat. Um diesen Reichtum nicht verlorengehen zu lassen, schrieb die Schwesternschaft Dresden des Jungdeutschen Ordens, Großballett Sachsen, einen Wettbewerb aus. Puppen in sächsischen Trachten herzustellen. Das Ergebnis dieses Wettbewerbs ist ein ganz auszeichnetes. Aus allen Teilen Sachsen kamen die von jungdeutschen Schwestern hergestellten Trachtenpuppen zusammen. Die Einheitlichkeit der Größe war dadurch gewahrt worden, daß die Schwesternschaft Dresden gleichmäßige Puppenbälge ausgab, die für den Wettbewerb benutzt werden mußten. Der Wettbewerb verlangte von den Teilnehmern weitgehende historische Treue. Somit wurde durch den Wettbewerb ein wertvolles Stück sächsischer Kulturgeschichte in weite Kreise unseres Volkes getragen. Doch mit dem genauen historischen Studium allein war noch keine Puppe geflossen. Auch Anderer und Auge wurden hohe Anforderungen gestellt. Es hieß bei der Stoffauswahl Geschmack zu beweisen, und ohne Geschmack im Nähen, Stickern und Basteln ging es auch nicht. Die sächsischen Schwestern schickten den Töpfer, die Nördertaler einen Großröhrsdorfer Bandweber, die Löbauer eine Wendin im Sonnigsteig, ebenso kamen Wendinnen in Feststricken von Kamenz und Bischofswerda, Güstet von Blasewitz kam von Dresdner Schwestern und von den Grimmaern Martin Luthers Katharina von Bora aus dem Kloster Grimma, um nur einige zu nennen. Am ganzen gezeigte kann dieses Werk neuzeitlicher Volkskunst nicht hoch genug eingestuft werden. Es ist dem bislangen Jungdeutschen Orden gelungen, die Wandausstellung, leider nur für wenige Tage, nach Riesa zu bekommen. Die Trachtenpuppen sind von heute Mittwoch, 6. April, bis zum Sonntag, den 10. April täglich von 10—12 Uhr und 14—18 Uhr in der Elbstraße zu sehen. Die Ausstellung ist es auf jeden Fall wert, ansehen zu werden. A. R.

* W. Schaub der Bevölkerungssagen für Kinder. Bekanntlich ist die amliche und freie Jugendwohlfahrtspolizei bei ihren Feststellungen sehr auf Aussagen anderer Personen angewiesen, wenn sie für ein gefährdetes Kind eine fürsorgerische Maßnahme, wie Schubaufsicht, Fürsorgeerziehung usw. einleiten will. Bekundungen unparteiischer Zeugen sind im Interesse eines gefährdeten Kindes oft unerlässlich. Um so wichtiger erscheint es, daß die Bevollmächtigte zur Abgabe solcher Aussagen in der Bevölkerung erhalten bleibt und die Zeugen sich nicht der Gefahr ausgesetzt sehen, daß ihre Angaben den an der Sache beteiligten Personen bekanntgegeben werden und deren Eröffnung und Anfeindungen gegen sie herauftreiben. Dem Vernehmen nach ist nach dieser Richtung hin im Sächs. Auszugsministerium eine innerstaatliche Verfüfung erfolgt. Es scheint aber, daß ein noch weitergehender Schutz angezeigt ist, denn immer wieder werden Klagen aus den Kreisen der Jugendfürsorge laut. Die Angelegenheit ist insfern schwieriger zu regeln, als auch den Personen, gegen die sich die Bevölkerungssagen richten, das Recht auf Verteidigung nicht beschränkt werden darf und sich insfern manchesmal auch die Bekanntgabe der Aussagen und der Namen nicht vermeiden lassen wird. Dringend zu wünschen ist, daß im Interesse des Vertrauensverhältnisses zwischen Jugendfürsorger und Bevölkerung und im Interesse einer unverminderten Bevölkerungsbereitschaft zum Besten der Jugendfürsorge überall da, wo es irgend möglich ist, die Vertraulichkeit der Aussagen gesichert wird.

* Neue Studienreisen für Kaufleute. Die Ferienzeit macht in diesem Jahre den Berufsstätigen besonders Sorge. Es werden nicht nur billige Erholungsmaßnahmen gesucht, sondern es ist auch der Wunsch der Ferienreisenden, eine Studienreiselegenheit mit der Erholungspause zu verbinden. Für Kaufleute und Kaufmannsgehilfen ist die Organisation von Studien- und Ferienreisen besonders zu berücksichtigen. In diesem Jahre berücksichtigen z. B. die Reisen des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafts-Verbandes fast ausschließlich deutsches Volkstum innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen. Eine Ausnahme macht die Studienreise nach London und Oxford, weil England auch heute noch für das Kaufmannstum eine besondere Rolle spielt. Hervorzuheben ist die Organisation einer Kunststraße, die unter Führung des Kunstschriftstellers Professor Dr. Walter Schreyer von Hamburg nach Bamberg führt. Die Wanderungen und Kunstbetrachtungen in thüringischen und fränkischen Dom und Burgen sollen den Teilnehmern unvergessliche Eindrücke der Denkmäler alter deutscher Kultur vermitteln. Weitere Reisen innerhalb Deutschlands führen an den Rhein, vom goldenen Mainz zum heiligen Köln, von der niederrheinischen Studentenstadt Heidelberg durch den Schwarzwald zum Bodensee, ferner nach Hamburg und zur roten Felseninsel Helgoland. Gruppenwanderungen berücksichtigen Bayerns Schlösser und Hochburgen, Nörten, Steiermark und Wien. Doppelt notwendig ist heute die Aufrechterhaltung der Beziehungen zum deutschen Grenzland. Dazu dient eine Wanderung ins deutsche Alpenland Südtirol und eine Gruppenwanderung von Dresden durch Deutschböhmen nach der ältesten deutschen Universität Prag. Den Beziehungen entsprechend sind die Kostenbeiträge erheblich herabgesetzt worden. Ausschließliche Angaben enthält das Preisheft, das bei der hiesigen Geschäftsstelle des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafts-Verbandes, Riesa a. d. E., Bahnhofstraße 11, angefordert werden kann.

* Reinigung unter den Bauarbeiter. Die in der letzten Zeit ausgesprochenen Bauarbeiterverbote werden von den soliden Unternehmungen als eine Reinigung begrüßt, die sich bereits günstig auswirken scheint. Die Gemeindehaupt der Freunde in Ludwigshafen war in der Lage, trotz Wirtschaftskrise ihre Baugeldzuweisungen ständig zu steigern. Es erfolgten von ihr Baugeldzuweisungen im September 1931 an 239 Bauarbeiter mit 3,6 Millionen RM, im Dezember 1931 an 315 Bauarbeiter mit 3,8 Mill. RM und jetzt im März 1932 an 336 Bauarbeiter mit 4,6 Mill. RM.

* Der Stand der Tierseuchen in Sachsen. Nach den Ermittlungen des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen in Sachsen ist die Maul- und Klauenseuche am 1. April d. J. insgesamt in 14 Kreisbezirken, 24 Gemeinden und 28 Gehöften (am 15. März 12 bzw. 30 bzw. 35) amtlich festgestellt worden. Der Stand von Tollwut und Schweinepest ist unverändert geblieben.

* Schlangenserum. Nachdem die J. G. Garben-Industrie A.-G. Schlangenserum gegen die Folgen von Kreuzotterbissen in den Handel gebracht hatte, hat das Ministerium des Innern die Verordnung vom 18.7.30 aufgehoben. Das Serum ist durch die Apotheken zu bestellen. Allen

Apotheken und besonders denjenigen, in deren Bezirk erfahrungsgemäß Kreuzottern vorkommen, wird angeheimgestellt, das Schlangenserum vorräufig zu halten.

* Ermittlung der Anbauflächen. Die alljährliche Ermittlung der Anbauflächen findet im Jahre 1932 wieder nach den Bestimmungen des Bundesrats für die Sammlung von Saatenstand-, Anbau- und Ernteaufzeichnungen statt. Das Sachsischen Wirtschaftsministerium hat unter dem 1. ds. Mis. hierzu eine Ausführungsverordnung erlassen, wonach die Ermittlung der Anbauflächen in der Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni d. J. in allen Gemeinden vorzunehmen ist. Sie hat sich ohne Rücksicht auf Besitz- und Eigentumsverhältnisse auf den gesamten Bezirk jeder Gemeinde unter Einschluß der selbständigen Gutsbezirke und der im Gemeindebereich liegenden vorstädtischen Flächen zu erstrecken.

* Aus dem Landtag. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei will in einem Antrag die Regierung erlaufen, dem Landtag umgehend Pläne über die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten vorzulegen und hierbei in erster Linie vorbeugende Maßnahmen gegen Überschreitungen jenseits der Arbeitslosigkeit einzutragen. Die Regierung wird auf die Pläne der DDP hören und die Ausführungen ins Auge zu fassen. Hierbei soll im Interesse der jugendlichen Erwerbstätigen der freiwillige Arbeitsdienst weitestgehend eingesetzt werden. — In einer von der kommunistischen Landtagsfraktion eingereichten Anfrage wird darauf Bezug genommen, daß vor einiger Zeit an der Münze in Muldenhütten mehrere Arbeiter wegen angeblicher Unrechtmäßigkeiten festgenommen worden seien. Berücksichtige verlautete, daß nicht die verhafteten Arbeiter, sondern die Direktion und die Kontrollbeamten an den Vorgängen die Schuld trügen. Die Regierung wird ergründen, ob sie bereit sei, in eine Untersuchung der Vorgänge einzutreten.

* Die deutsch-nationale Landtagsfraktion gegen jede Sonderklärung der Beamtengehalte in Sachsen. Die deutsch-nationale Landtagsfraktion hat folgenden Antrag im Landtag eingebracht: In sächsischen Beamtenkreisen herrscht größte Sorge darüber, daß die sächsische Regierung angesichts der katastrophalen Entwicklung der sächsischen Finanzen abermals von dem Rechte aus der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des Haushaltes von Ländern und Gemeinden vom 24. August 1931 Gebrauch macht und die sächsischen Staats- und Gemeindebeamten schlechter stellt als die Reichsbeamten, wie dies bereits einmal in der Verordnung vom 1. September 1931 geschehen ist. Gleichzeitige Abschaffungen können diese Sorge der Beamten nicht be seitigen. Wir beantragen daher: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, von einer gehaltlosen Schlechterstellung der sächsischen Beamten gegenüber den Reichsbeamten unter allen Umständen abzusehen.

* Gegen Wilddieberei. — Belohnungen der Jagdlaune. Die Sächsische Jagdfammer, in der über 6000 sächsischen Jäger vereinigt sind, hat die Auslobung von Geldbelohnungen für erfolgreiche Anzeigen von Wilddieben um ein weiteres Jahr, also bis zum 31. März 1933 verlängert. Die Belohnungen in Höhe von 20 RM bis 100 RM werden an jeden ausgezahlt, der einen Wildbuden in sächsischen Jagdrevieren oder in Revieren anderer deutschen Länder, die im Besitz von Mitgliedern der Sächsischen Jagdfammer sind, so zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich bestraft wird. Erfolgt eine Bestrafung mit Gefängnis über drei Monate, so wird die Belohnung in doppelter Höhe bewilligt. — Die Namen der Angezeigten werden geheim gehalten.

* Amateurphotographentagung. Um Sonntag findet der Verband Deutscher Amateurphotographenvereine in Zwönitz eine Hauptausstellung der Deutschen Amateurphotographenvereine statt. Der Gauvorsteher Graichen-Grimma erstattete den Bericht über das Thema „Zehn Jahre Gau Sachsen-Thüringen“. Im Jahre 1921 wurde als erster der Gau Niedersachsen gegründet; ihm folgte 1922 der Gau Sachsen-Thüringen, der sich nach der Inflation in stetig aufsteigender Linie entwickelte und gegenwärtig 41 Vereine umfaßt. Die Versammlung ernannte anlässlich des zehnjährigen Jubiläums zwei verdiente Mitglieder zu Gau-Ehrenmitgliedern, während mehreren anderen die Verbandskennabzeichen überreicht wurden. Der Gauvorsteher Kleinebreitenthal der Tagung auf dem Begrüßungstagabend die Gräfe und Wünfcle der Stadt Zwönitz und übernahm drei Ehrenplaketten als Erinnerung. Mit der Tagung verbunden war eine photographische Ausstellung, die mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters Holz-Zwönitz eröffnet wurde. Der geschäftsfähigste Vorsteher des Kreisverbands Ulking-Berlin betonte, der Verband erblieb eine seiner Hauptaufgaben in der Erziehung zum Sehen und in der Pflege der Heimatphotographie. Die Herbsttagung des Gaus soll am 25. Sept. in Leipzig stattfinden.

* Die Philatelisten tagen. Ende Juli, und zwar vom 29. bis 31. findet in Heidelberg eine Tagung der deutschen und internationalen Briefmarken-Sammler statt.

* W. Beschränkung der Notenabgabe. Das Reichsbankdirektorium hat in einer Bekanntmachung vom 31. März, die im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht wurde, die Devisenbanken und Wechselstuben angezeigt, ausländische Noten im Rahmen der monatlichen Ausgabe zu verhindern. Es scheint aber, daß ein noch weitergehender Schutz angezeigt ist, denn immer wieder werden Klagen aus den Kreisen der Jugendfürsorge laut. Die Angelegenheit ist insfern schwieriger zu regeln, als auch den Personen, gegen die sich die Bevölkerungssagen richten, das Recht auf Verteidigung nicht beschränkt werden darf und sich insfern manchesmal auch die Bekanntgabe der Aussagen und der Namen nicht vermeiden lassen wird. Dringend zu wünschen ist, daß im Interesse des Vertrauensverhältnisses zwischen Jugendfürsorger und Bevölkerung und im Interesse einer unverminderten Bevölkerungsbereitschaft zum Besten der Jugendfürsorge überall da, wo es irgend möglich ist, die Vertraulichkeit der Aussagen gesichert wird.

* W. Beschränkung der Notenabgabe. Das Reichsbankdirektorium hat in einer Bekanntmachung vom 31. März, die im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht wurde, die Devisenbanken und Wechselstuben angezeigt, ausländische Noten im Rahmen der monatlichen Ausgabe zu verhindern. Es scheint aber, daß ein noch ausländische Noten im Rahmen der monatlichen Ausgabe zu verhindern, wenn der Käufer schriftlich erklärt, daß er die Noten für eine eigene Reise braucht, selbst ausländische Noten nicht besitzt und die Vorschriften über das Verbringen von Zahlungsmitteln über die Grenze und über die Ablieferung ausländischer Zahlungsmittel an die Reichsbank kennt. Zahlungen an das Ausland für alle anderen Zwecke können daher häufig nicht mehr durch Aufhebung und Verbindung von ausländischen Noten, sondern nur noch durch Überweisung, Postanweisung, Scheck usw. erfolgen. Insbesondere ist bei Erwerb von ausländischen Noten innerhalb der Grenze zum Zweck der Vermögensanlage unzulässig. In diesem Zusammenhang wird von amtlicher Stelle daran erinnert, daß nach den bestehenden Bestimmungen Zahlungsmittel in ausländischer Währung, die innerhalb der Grenze erworben wurden, wieder an die Reichsbank oder eine Devisenbank abgeliefert werden müssen, wenn sie binnen eines Monats nicht für den Zweck Verwendung gefunden haben, für den sie erworben waren.

* W. Reinigung unter den Bauarbeiter.

Die Reinigung unter den Bauarbeiterverbote werden von den soliden Unternehmungen als eine Reinigung begrüßt, die sich bereits günstig auswirken scheint. Die Gemeindehaupt der Freunde in Ludwigshafen war in der Lage, trotz Wirtschaftskrise ihre Baugeldzuweisungen ständig zu steigern. Es erfolgten von ihr Baugeldzuweisungen im September 1931 an 239 Bauarbeiter mit 3,6 Millionen RM, im Dezember 1931 an 315 Bauarbeiter mit 3,8 Mill. RM und jetzt im März 1932 an 336 Bauarbeiter mit 4,6 Mill. RM.

* Der Stand der Tierseuchen in Sachsen.

Nach den Ermittlungen des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen in Sachsen ist die Maul- und Klauenseuche am 1. April d. J. insgesamt in 14 Kreis-

Ostrau. Einwirkung des Alters. Ihren 80. Geburtstag konnte gestern eine der ältesten Einwohnerinnen unseres Heimatortes, Frau Emma verw. Horst zu Ostrau, in geselliger und vorzülicher Freude und Regelmäßigkeit feiern.

* Großenhain. Aus Nürnberg wird uns geschrieben: Am 1. d. Wts. konnte der Prokurator Richard Haag in der Buchdruckerei J. & S. Stich sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen. Haag trat am 1. April 1882 in die Druckerei des Großenhainer Tageblattes ein und hat dort technisch und kaufmännisch gelernt; als Geselle war er dann in großen Druckereien in Braunschweig, Hannover und Oldenburg tätig. Er wird auch in Großenhain noch nicht verstorben sein.

* Dahlen. Vom Landwirtschaftlichen Darlehnssachen-Verein Dahlen. Der Landwirtschaftliche Darlehnssachen-Verein e. G. m. b. H. Dahlen bietet hier keine Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dez. 1930. Wie aus der Bilanz, die mit ca. 900 000 RM. balanciert, ersichtlich ist, konnte trotz der schweren Weltwirtschaftskrise ein Steingewinn von 6400 RM. erzielt werden. Die Aussichten für das 48. Geschäftsjahr lassen sich noch nicht beurteilen.

Dahlen. Steuernotruf von Handel und Gewerbe.

Infolge der trockenen Lage des biesigen Gewerbes und Handels hat sich der Gewerbeverein gezwungen gesehen,

einen Steuernotruf an das Landeskonsamt Dresden, an das Finanzamt Oschatz und an den Stadtrat zu richten.

Durch den katastrophalen Niedergang der Wirtschaft befinden sich Gewerbe und Handel der Stadt Dahlen in gleicher Weise im Zusammenbruch wie die Landwirtschaft des Bezirks Oschatz, die sich vor kurzem wegen eines generellen Steuererlasses hilfesuchend an das Finanzamt und die Amtshauptmannschaft Oschatz wendet. Die Lage ist heute so, daß in vielen Fällen das biesige Gewerbe und der biege Handel einfach nicht mehr in der Lage sind, neben den laufenden Geschäftsführungen und Räumen noch die Steuern aufzubringen. Der Gewerbeverein bittet daher, vor Fall zu Fall sämtliche Fristen wie auch weiteren Steuerzahlungen der Dahlener Gewerbe- und Handelsbetriebe auf angemessene Zeit zu erlassen bzw. auszuschieben. Gleichzeitig bittet er, sämtliche Kostengutschriften, die zur Belebung von Steuern in die Wege geleitet sind, sofort einzustellen.

* Rossen. Tödlich verunglückt. Am Sonntag fuhr der 34 Jahre alte Zimmermann Sprößig aus Wendischbora bei Lüthain mit seinem Motorrad gegen einen Baum und kam zum Sterben. Der Verunglückte blieb bewußtlos auf der Straße liegen und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Rossener Krankenhaus.

* Dresden. Schnell gefaßt. Zum Raubüberfall in Blasewitz am Sonnabend abends wurden von der Kriminalpolizei zwei 21 Jahre alte Brüder B. aus Dresden festgenommen. Während der eine jede Beteiligung bestreitet, gibt der andere zu, den Überfall auf die Kassiererin ausgeführt zu haben. Der Bruder wartete in der Kramdrostei, in der sie dann gemeinsam flüchteten. Die Kriminalpolizei fand noch nach einer dritten Person, die an dem Raub noch beteiligt war. — Die Nachschließflediebe, die die Sonntags nachts in einem Wäschegeschäft auf der Luisenstraße eingedrungen waren und Wäsche im Werte von über 3000 Mark erbeutet hatten, wurden in der Person eines 40-jährigen Schlossers und eines 21 Jahre alten Arbeiters aus Dresden festgenommen und dem Gericht zugeführt. Das Diebesgut konnte wieder herbeigeschafft und den Geschädigten ausgehändigt werden. — Ferner wurde von der Kriminalpolizei ein 23 Jahre alter Buchhändler aus Leipzig festgenommen. Er hatte während der Osterfeiertage einen Einbruch in eine Buchhandlung auf der Frauenstraße ausgeführt und dabei gegen 600 Mark Bargeld erbeutet.

* Dresden. Heidebrand. Montag abend geriet in der Dresdner Heide eine kleine mit Gras bewachsene Fläche auf unermittelte Weise in Brand. Die Feuerwehr konnte die Flammen ausschlagen und die Gefahr beseitigen.

* Dresden. Schwere Gasexplosion. Gestern vormittag wurde die Feuerwehr nach der Gotschke-Straße in der Vorstadt Blauen gerufen. Dort hatte eine Frau in seltsamster Weise in ihrer Küche den Gasflamme in den Mund genommen. Das austürmende Gas erfüllte die ganze Wohnung und entzündete sich am brennenden Ofen, wodurch eine gewaltige Explosionswelle und die Frau getötet wurde. Im Erdgeschoss des Hauses wurden Wände und Fenster, im Obergeschoss ebenfalls eine Wand eingedrückt. Sogar im Dachgeschoss wurde die Stiebelwand mit großer Gewalt nach außen geschleudert. Die Feuerwehr löste den Brand, der bereits Einrichtungs- und Kleidungsstücke ergripen hatte, und beseitigte weitere Gefahr. Ein Helier erlitt Brandwunden an der Hand. Die Leiche der getöteten Frau wurde nach dem Blauen-Großhof gebracht. Der entstandene Sach- und Gebäudebeschädigung ist erheblich.

* Dresden. In einem Straßenbahnenwagen gelaufen. Ein 59-jähriger Mann lag sich am Dienstag in der vierten Nachmittagsstunde dadurch schwere Verletzungen zu, daß er am Brückenkopf der Augustusbrücke auf Altstädtischer Seite in einen Hedschagen der Linie 15 lief, der die Kurve vor der Hoffkirche durchfuhr, und von diesem seitlich geschleudert wurde. Ein Privatfahrwagen brachte ihn nach dem Krankenhaus Friedrichstadt.

* Bautzen. Er kam nicht weit. Am Sonntag abend war bei dem Wirtschaftsbetrieb Walter Held in Weißnauhögl eingetroffen worden. Der Täter durchbohrte in den Schlafzimmern des Geschäftsführers und Schweizer verschiedene Behältnisse nach Geld, fand jedoch keines. Er entwendete einige Kleidungsstücke. Bereits am Montag gelang es einem Gendarmeriebeamten, den Einbrecher in Ratisdorf dingfest zu machen. Es handelt sich um einen Aufmischer aus der Gegend von Meißen, der früher einmal bei Held beschäftigt und daher mit den örtlichen Verhältnissen vertraut war.

* Schirgiswalde. Politische Schlägerei. In der Nähe zum Dienstag kam es in Taubewalde nach einer nationalsozialistischen Versammlung zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei letztere die Angreifer gewesen sein sollen. Es gab mehrere Verletzte. Drei Personen wurden festgenommen und dem Amtsgericht Schirgiswalde zugeführt.

* Strahmalde bei Bautzen. Tödlicher Unfall eines Gütschäfers. Ein Unfall, der bedauerlicherweise ein Todesopfer im Gefolge hatte, ereignete sich in der Scheune des biesigen Gütschäfers Hermann Eßler. Als der Schwiegerohn des Besitzers, der Rittergütschäfer Oskar Eßler, an der Kreisstraße mit dem Schneiden von Batten beschäftigt war, wurde er von einer plötzlich aus noch ungelöslichter Ursache aufschlägenden Batterie so heftig gegen die Brust getroffen, daß er gegen die Trennwand zurückprallte und sofort die Bewußtlosigkeit verlor. Obwohl ärztliche Hilfe umgehend zur Stelle war, konnte der Verunglückte nicht mehr gereizt werden. Eine Betreuung derungen sowie innere Verblutung wurde als Todesursache festgestellt. Eßler hinterließ eine Frau und ein Kind.

* Görlitz. Bensinexplosion. In einem biesigen Wäschereibetrieb explodierte Montag aus noch nicht geklärter Ursache zur Wäschereinigung bereit stehendes Benzin. Der Betriebsinhaber und seine Tochter trugen erhebliche Brandwunden davon. Durch die Explosion und dadurch entstehenden Brand wurde beträchtlicher Sachschaden verursacht.

* Leipzig. Politische Zusammenstoß. Das Polizeipräsidium teilt mit: „Am 4. April 1932 wurde gegen 9.30 abends in der Reiterstraße vor dem Volkshaus ein 18-jähriger Angehöriger des Reichsbanners von einem Nationalsozialisten, der unerwartet aus einem vorüberziehenden Trupp in Stärke von etwa 50 Mann herausfiel, ohne daß ein Wortschsel stattgefunden hätte, mit einem längeren harten Gegenstand über den Kopf geschlagen. Er brach bewußtlos zusammen. Ein in der Nähe stehender Kamerad des Überfallenen machte dem Täter Vorhalte; der Täter wurde sofort von seinen Anhängern umringt, so daß er unter ihnen verschwinden konnte. Der Verleger hat eine Gehirnerschütterung erlitten.“ — Von der NSDAP wird aber dem Fall eine Darstellung gegeben, die hinsichtlich der Ursache des Zusammenstoßes genau das Gegenteil behauptet, als der Polizeibericht. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Weiterhin meldet der Polizeibericht: „Ferner wurden gegen 11.30 Uhr nachts am Rößplatz in der Nähe der Kreishauptmannschaft vier Nationalsozialisten von etwa 30 unbekannten gebürtigen Kommunisten angegriffen. Dabei wurde ein Nationalsozialist mit einem Kopfschloß geschlagen und mit den Füßen vor den Leib getreten, auch wurde ihm sein Fahrrad entwendet. Der Täter entfamte in die Sternwartenstraße.“

* Leipzig. Ein vielbestrafter Ladeneinbrecher wird mild verurteilt. Der Arbeiter Karl Heinrich Beyer hat im Dezember v. J. zusammen mit anderen Männern ein Lebensmittelgeschäft in der Elsterstraße beraubt. Er ist wegen einfachen Raubfalldiebstahls vom Schöffengericht Leipzig zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, eine überaus geringe Strafe, wenn man bedenkt, daß Beyer wegen einstädigter Straftaten mit insgesamt 21 Jahren und meistens Buchstaben vorbestraft ist.

* Leipzig. Vermisst. Am 4. April hat sich, wie das Polizeipräsidium mitteilt, der Schüler Friedrich Karl Tröbitz, geboren am 6. Juli 1916 in Leipzig-Angers-Croftendorf, aus der eterlichen Wohnung Leipzig-Kleinzschwabhausen mit unbekanntem Ende entfernt; er ist bisher noch nicht wieder zurückgefunden. — Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums wird seit 3. d. Wts. das Lehrmädchen Ida Marianne Brondt, geboren 4. Juli 1916 in Leipzig-Connewitz, vermisst.

Preis nicht nur Hindenburg den Alten
Ihr müßt ihm gut die Treue halten
Und wer sich je zu ihm gezählt
Für ihn und keinen andern wählt.

2000 Pfennig!

* Leipzig. Entschuldliche Bluttat in Böhmen. Am Montag abend hat der Landwirt Artur Graichen in Böhmen den Maurerpolizist Ernst Grödel durch Schüsse in Kopf und Brust schwer verletzt; nach der Tat hat sich Graichen selbst erschossen. Es handelt sich offenbar um eine Eifersuchtstat, denn Grödel soll nach Ansicht Graichens Beziehungen zu der jungen Frau Graichen geplagt haben, die dazu führten, daß diese Frau Graichen vor einigen Tagen ihren Mann verlassen hat.

* Leipzig. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Montag mittag wurde in Baucha der Maurer Karl Boos von einem Lastkraftwagen erfaßt, vom Fahrrad geschleudert und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus kurz nach der Einlieferung gestorben ist. Angeblich soll Boos bei dem Versuch, den Lastwagen zu überholen, unvorsichtigsmäßig gefahren sein.

* Frohburg. 275 Jahre Kantoreinfestlichkeit. Dieser Tage wurde hier das 275jährige Jubiläum der Wiedergründung der Kantoreigefellschaft mit einem Festkonzert gefeiert.

* Goldbach. Unglaubliche Kindesmisshandlung. Der 24jährige Steinmetzarbeiter Josef Alsböck, bayerischer Staatsangehöriger, hat sein zweites Kind, ein 1½ Monate altes Mädchen, fortgesetzt schwer misshandelt. Er schlug es mit der Faust und der Milchflasche und steckte es einmal unter die Bettdecke, damit es erstickte sollte. Als es wieder hereingeschlafen kam, schlug er es erneut. Bei jeder Gelegenheit misshandelte er es; wenn es schrie, sprang er ihm Salz in die Augen. Seine Schwiegermutter zeigte sein Treiben an, so daß er jetzt endlich verhaftet wurde. Er stand und gab als Entschuldigungsgrund an, daß er das Schreien nicht vertragen und kleine Kinder überhaupt nicht leiden könne.

* Chemnitz. Familienträume. Montag vormittag hat eine in Silberhöft wohnende 23 Jahre alte Oberfrau eines beschäftigunglosen Kaufmännischen Angestellten verloren, sich und ihr halbjähriges Kind mit Veneno zu verabschieden; sie konnte, obwohl schon bewußtlos, von der Feuerwehr ins Leben zurückgerufen werden, während die Wiederbelebungsversuche bei dem Kind erfolglos blieben. Die Grüterungen über den zur Zeit noch unbekannten Grund zu der Vergewaltigungstat sind noch nicht abgeschlossen.

* Chemnitz. Schwerer Autounfall. Am Montag nachmittag ereignete sich Ede Frankenberger und Krügerstraße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Die vier Insassen des Personenkraftwagens, das umstürzte, wurden nicht oder weniger schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

* Chemnitz. Der älteste deutsche Berufsfotograph. Heute, am 6. April, kann der Berufsfotograph Christian Heinrich Wagner in Ehrenfriedersdorf in fürstlicher und geistiger Freiheit seinen 94. Geburtstag feiern. Wagner ist der älteste Berufsfotograph Deutschlands und Inhaber der Ehrenplakette des Deutschen Photogenbundes.

* Kirchberg. Wohnhausbrand. In Hartmannsdorf brannte das Wohnhaus des Landwirts Hermann Bauer bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Auch Menschenleben waren in Gefahr. Der Schaden ist groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache wird auf einen Glücksfeind zurückgeführt.

* Gruna. Schwerer Unfall beim Spiel. Montag

nachmittag wurde ein siebenjähriger Knabe, der auf der Straße einen Ball nachwarf, von einem Personenkraftwagen überfahren. Dem Knaben wurden beide Beine gebrochen. Die bestimmtlose Zustand wurde der Knabe ins Bezirkskrankenhaus Rabenstein eingeliefert.

* Mühlau. Kinder als Brandstifter. In der Nähe

der am Friedhof stehenden Scheune des Baumeisters

Schneider aus Reichenbach zündeten am Montag nachmittag Kinder brennendes Gras an. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell und gelangte unter das Scheunentor hindurch ins Innere der Scheune. Dort lagernden Hen und Sizofen geriet in Brand, und binnen kurzer Zeit war die Scheune ein Raub der Flammen geworden. Da als Brandstifter in Frage kommenden Kinder konnten ermittelt werden.

* Bautzen. Opfer des Verkehrs. Auf der Staatsstraße nach Schneeberg stieß Montag mittag in der Nähe von Weißbach der Witthabter der Kolonialwaren-Großhandlung Rätschner u. Mann aus Niederhaußlau mit seinem Personenkraftwagen auf ein in Richtung Schneeberg fahrendes Motorrad nebst Beiwagen. Der Führer des Motorrades, der 42 Jahre alte Kohlenhändler Otto Henrich, erlitt beim Anprall so schwere Verlebungen, daß sie seinen baldigen Tod zur Folge hatten. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Wucht, daß der Kraftwagen über die Straße geschleudert wurde und einen starken Baum glatt umriß. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

* Werda. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Sonnabend nachmittag geriet ein Motorradfahrer auf der Staatsstraße nach Reichenbach beim Überholen eines Wagens ins Schleudern. Der Fahrer stürzte vom Rad und wurde leicht verletzt. Ein fünfjähriger Knabe, der mit seiner Mutter auf dem Fußsteig ging, wurde vom Rad erfaßt und in den Straßenrabatten geschleudert. Das Kind erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, denen es noch in der Nacht zum Sonntag erlag.

* Dessau. Die Lage im Junkers-Konzern. Professor Junckers hat heute beim Amtsgericht Dessau den Vergleichsantrag für die Forschungsanstalt eingereicht. Der Vergleichsantrag für die übrigen Werke soll ebenfalls noch in dieser Woche erfolgen. Der Vorschlag sieht ein Moratorium von einjähriger Dauer vor mit der Maßgabe, daß der Gläubigerausstausch in die Geschäftsführung einblieb.

* Saaz. Auf diesem noch ungewöhnlichen Wege... Es gibt eine neue Möglichkeit für Heiratslustige, miteinander bekannt zu werden. Sie wurde, wie wir glauben, zum ersten Male von einer jungen Blondine aus Böhmen in Nordwestböhmen mit Glück ausprobiert. Als das Mädchen im verlorenen Jahre an einem Luftballon-Ball in Riedendorf bei Saaz teilnahm, verließ es auf den Gedanken, einen Ballon mit einer Heiratsanzeige zu versetzen. Sie ließ die fesselnde Liebesbotschaft mit ihrer Adresse auf dem Ballonhauben festsetzen. Der Ballon landete in einem Dorf bei Saaz und kam einem jungen Bauerngutsbesitzer in die Hände, der die ihm aus der Luft aufgeworfene Heiratsmöglichkeit ergriff und an das Mädchen schrieb. Die Rolle war eine nähere Bekanntschaft, die jetzt zur Heirat führte.

Der jüngste Flugzeug des Graf Zeppelin.

Es handelt sich um den aus der Seegegend von Ullm kommenden Audi Lang, dessen Mutter vor etlichen Jahren nach Südamerika auswanderte und jetzt in Buenos Aires lebt. Verschiedene Umstände haben zusammengebracht und geholfen, dem kleinen Junnen die etwa fünf Wochen beanspruchende Reise an zu ermöglichen und es möglich zu machen, daß er, wenn alles gut geht, schon in fünf Tagen bei seiner Mutter ist. Der kleine Weltreisende ist bereits am Sonntag mit einem Begleiter von Ullm nach Böhmen geflogen und wurde von dort im Flugzeug-Zubringedienst nach Friedersdorf verbracht. Er interessiert sich natürlich möchte für alles, was die Welt betrifft und hat schon mit mehreren Passagieren „die Freundschaft“ geschlossen. Über die Reisefahrt äußerte er höchst treuerzustim, daß sie wohl mindestens fünf Mark ausmachten, es kommt aber auf das Alter an. Der Kleine darf sich als Sohn der Luft Hansa betrachten, die ihn alsbald nach seiner Ankunft in Buenos Aires in Empfang nehmen und im Flugzeug nach Deutschland befördern wird.

B Vereinsnachrichten

Chorberein. Donnerstag, 7. 4. 32. Wiederbeginn der Chöre (Sabbatseiten). Männer und Herren, AG. „Adler“. Donnerstag, den 7. 4. 32, Monatsverammlung 21 Uhr Dammsbad.

Bund Königin Luise. Freitag, den 8. abends 8 Uhr Monatsversammlung. Welt. Hof. Goethe-Gedenkstunde mit Filmvortrag. Gäste herzl. willkommen. Mil. Ver. Art. Nav., Pion., Train. Morg. Donnerstag 8. 1/2 Uhr. Jahrestagung. Vorstandsmitglieder 1/2 Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Sie müssen mehr verdienen

und Sie werden mehr verdienen, wenn Sie für eine angebogene Lebensversicherungsgeellschaft werben. Sie können diese Tätigkeit nebenberuflich und ganz im stillen ausüben. Es lohnt sich. Bewerbungen sind zu richten unter U 2062 a an das Tageblatt Nielsa.

Empfehlung. Nach. Tafelbutter zum öfteren. Preis. 1.00 Mk. je Vid. als Packfoli von 9 Vid. circa 1.000 g. auf Wunsch Wundstücke.

J. Guttack, Heydekrug (Memelland).

Vereinstätige Dame sucht

frdl. möbl. Zimmer in gutem Hause. Preisangebote unter Z 208 an das Tageblatt Nielsa.

Ehrl. liebliches Mädchen von 15–16 Jahren findet Stellung ab 15. 4.

Agnes & Sohn, Möderan.

Wir verkaufen:

rohe Tische für Schreber-

gärtner aus geeignetem

geb. Werkzeug, eiserne

u. hölz. Schranktüren.

Sächsische Möbelindustrie

Hoch & Hoede

Nielsa, Bismarckstraße 75.

Zahl. Geld zurück, wenn

Hühneraugen, Waren und

Hornhaut benötigt. M. 754

Inhaber bei Eilem. Rich.

Golds. Hauptstr. 61.

Obacht! Billige

Gänsekücken-Naturbrüten

u. großer, schwer. Kreuzungen,

frische, gefundene Tiere, 3–5

Tage alt, à M. 0.90 bis

1.— Riesen. M. 1.50

verdient per Post. oder

Abholung Adam

Jacob, Gessner-Verland,



Amtliches

Das im Grundbuche für Gröba Blatt 455 auf den Namen Robert Emil Höpflner in Riesa eingetragene Grundstück soll am

Donnerstag, den 2. April 1932,

vormittags 9.10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden:

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 10,6 Ar groß und nach dem Verkehrsvertrag auf 26 300 RM. geschätzt. — Die Brandversicherungssumme beträgt 42 600 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, § 21, § 72). — Das Grundstück liegt in Riesa-Gröba, Altstraße, 7 — Ortsl. Nr. 187 C — und ist bebaut mit einem Wohngebäude nebst 2 Garagen und besitzt Vorgarten, Hofraum, Obst- und Gemüsegarten.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachschreibungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Bimmer 2).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 7. Dezember 1931 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auferforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringen Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusehen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muss vor der Erteilung des Amtsblatts die Ausdehnung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, wodurchfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Der auf den 21. April 1932 anberaumte Versteigerungstermin wird aufgehoben.

Za 49/31 Nr. 7.

Amtsgericht Riesa, den 31. März 1932.

Reichspräsidentenwahl.

Der 2. Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten findet

Sonntag, den 10. April 1932,

vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr

in den nachstehend aufgelisteten Wahllokalen statt.

Zur Durchführung der Wahl ist die Stadt Riesa in folgende 13 Wahlbezirke eingeteilt.

Den Patienten des Stadtkrankenhauses ist an diesem Tage in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags Gelegenheit gegeben, ihre Stimme im Stadtkrankenhaus "Wartezimmer" abzugeben, sofern sie im Besitz eines Stimmzettels sind. Wahlvorsteher ist Herr Geschäftsführer Willkomm. Sein Stellvertreter ist Herr Verwaltungsinsektor Richter.

Die Wahlbezirke sind:

Altriese.

1. Wahlbezirk.

Wahllokal: Hotel "Stern", Großenhainer Str. 43. Herr Kaufmann König, Vorsteher, Herr Schneidermeister Illgen, Stellvertreter.

Altmarkt, Brückstraße, Felsenhauerstraße, Großenhainer Straße Nr. 21, 23, 25, 27—54, Heimweg, Marktstraße, Meißner Straße, Mergendorfer Weg, Poppicker Landstraße, Poppicker Platz, Poppicker Straße, Querstraße, Rittergut, Wasserwerk, ehem. Sieglegebäude.

2. Wahlbezirk:

Wahllokal: Volksschule, Rathausplatz 3, Hintergebäude Herr Döckermann Berg, Vorsteher.

Herr Tischler Schönhaar, Stellvertreter. Bronbausstraße, Großenhainer Straße Nr. 1—20, 22, 24 und 61, Hauptstraße, Rathausplatz, Schützenstraße, Standfeststraße, Stegerstraße.

3. Wahlbezirk:

Wahllokal: Hotel "Höpflner", Bismarckstraße 18. Herr Stadtrat A. Schwann, Vorsteher, Herr Verwaltungsinsektor Thümmler, Stellvertreter.

Um Rundteil, Um Technikum, Bootshaus, Elßberg, Elßstraße, Nöllberg, Katernenstraße, Parfstraße, Schillerstraße, Schloßstraße, Schulstraße, Schäpenhaus, Verwagheim, Weinbergstraße.

4. Wahlbezirk:

Wahllokal: Hotel "Wettiner Hof", Hauptstraße 65. Herr Gewerbebeamter Fischer, Vorsteher.

Herr Kaufmann Mittag, Stellvertreter. In der Gasanstalt, Freiwilligstraße, Hauptstraße 54, 56, 58, 60, 62, 63—101, Hohe Straße, Kusenhaus, Lindenstraße, Unterplatz, Niederlagestraße, Paulscher Straße, Pestalozzistraße, Südstraße.

5. Wahlbezirk:

Wahllokal: Restaurant "Elßterrasse", Hauptstraße 52. Herr Stadtamtmann Schönfeld, Vorsteher, Herr Lehrer Richter, Stellvertreter. Bismarckstraße Nr. 2—52, Goethestraße Nr. 1—82.

6. Wahlbezirk:

Wahllokal: Restaurant "Dampfbad", Leißingstraße 2. Herr Lohnbuchhalter Wölkisch, Vorsteher, Herr Geschäftsführer Liebchen, Stellvertreter.

Beethovenstraße, Bismarckstraße 53—72, Breite Straße, Goethestraße Nr. 83—104, Nöllbergstraße, Leißingstraße, Rosenplatz, Siedlung, Neue Hoffnung.

7. Wahlbezirk:

Wahllokal: Hotel "Sächsischer Hof", Bahnhofstraße 27/29. Herr Bahnholzwirt Müller, Vorsteher, Herr Geschäftsführer Hannes, Stellvertreter.

Am Holztor, Bahnhofstraße, Bahnwärterhaus, Bismarckstraße Nr. 75, 79, 81, 82, 84 und 86, Chemnitzer Straße, Elßweg 1—5a, Friedrich-Lust-Straße, Zahnstraße, Lauchhammerstraße Nr. 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12 und 14, Vommarstraße, Speicherstraße.

Stadtteil Gröba.

8. Wahlbezirk:

Wahllokal: Gasthaus "Zum Anker", Kirchstraße 3. Herr Bürgermeister Hans, Vorsteher, Herr Lehrer Göbel, Stellvertreter.

Tammweg, Kirchstraße, Friedrich-Ebert-Platz, Gartenweg, Kirchstraße, Lauchhammerstraße Nr. 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23—44, Steinstraße.

Amtliches

9. Wahlbezirk:

Wahllokal: Gasthof Große, Streblauer Straße 5. Herr Expedient Spindler, Vorsteher, Herr Stellmachermeister Schwarz, Stellvertreter. Allestraße, Bachstraße, Moritzdorfer Straße, Mozartstraße, Mühlweg, Oberreichen, Oststraße, Rosenstraße, Streblauer Straße, Wagnerstraße, Wasserweg.

10. Wahlbezirk:

Wahllokal: Volksschule Gröba — Haupteingang —, Friedrich-Ebert-Platz 6a. Herr Kassenoberinspektor Schönfuss, Vorsteher, Herr Lehrer Meissner, Stellvertreter. Altroßstraße, Am Buckel, An der Uferlandzentrale, Elßweg 6—10, Georg-Müller-Straße, Odenstraße, Hamburger Straße, Helfstraße, Rastenstraße, Olbacher Straße, Rittergutsstraße, Spinnereistraße, Uhlemannstraße, Weltstraße.

Stadtteil Weida.

11. Wahlbezirk:

Wahllokal: Gasthof Walther, Heidebergstraße 2. Herr Verwaltungsoberschreiber Fuß, Vorsteher, Herr Monteur A. Michal, Stellvertreter. Am Anger, Bergstraße, Tannenstraße, Löbelner Straße, Ganziger Straße, Heidebergstraße, Kreuzstraße, Lange Straße Nr. 115 und 117, Waldstraße, Windmühlenstraße.

12. Wahlbezirk:

Wahllokal: Café "Edelweiß", Grenzstraße 1. Herr Holzbildhauermeister Neubert, Vorsteher, Herr Maler Franz Sieber, Stellvertreter. Am Finkenberg, Bismarckstraße Nr. 92, 95, Brückenstraße, Kolonie, Damalschleife, Fabrikstraße, Gartenstraße, Grenzstraße, Gründer Winkel, Güldenkirche, Kurze Straße, Lange Straße Nr. 1—43, Maschinenstraße, Maschinenhaus, Neue Straße, Nordstraße, Stiller Winkel.

Stadtteil Merzdorf.

13. Wahlbezirk:

Wahllokal: Gasthof "Zum Schwan", Canthar Str. 19. Herr Vorarbeiter Hänel, Vorsteher, Herr Fleischbeschauer Reiche, Stellvertreter.

An Bahndamm, Am Kräutergarten, An der Döllnitz, An der Papiermühle, Blumenstraße, Ganziger Straße, Dorfarten, Neuhener Straße, Teichweg, Weidaer Straße.

Gemäß § 47 der Reichstagsordnung geben wir bekannt, daß die Stimmzettel amtlich hergestellt sind, daß sie alle zugelassenen Wahlvorschläge enthalten, daß der Stimmabrechende bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstrichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter bezeichnet, dem er seine Stimme geben will, daß der Stimmabrechende, der seinem vorgelegten Anwärter seine Stimme geben will, den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, auf dem amtlichen Stimmzettel, in das hierzu freigeschlossene Feld schreibt, und daß Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, ungültig sind.

Weiter geben wir bekannt, daß Stimmzettel nach § 12 des Reichswahlgesetzes bzw. § 9 der Reichstagsordnung nur bis Freitag, den 8. April 1932, nachmittags 5 Uhr, beim Wahlamt bestellt für die Stadtteile Gröba und Merzdorf bei der Verwaltungskette Gröba beantragt und ausgestellt werden können. Den Grund zur Ausstellung eines Stimmzettels hat der Antragsteller auf Grund der glaubhaft zu machen. Ueber seine Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Stimmzettel in Empfang zu nehmen, muß er sich gebürgt ausspielen.

Riesa am 6. April 1932.

Der Rat der Stadt Riesa — Wahlamt —.

Voranzeige

Sonnabend, 7. Mai 1932, 8 Uhr abends spricht

Reinhold Wulle

in der Elbterrasse.

Hotel z. Callino, Zeithain - Lg.

Morgen Donnerstag flotter Dielentanz



Oeffentl. Wahl-Kundgebung

Donnerstag, 7. April, 20 Uhr im Höpflner-Saal

"Das Schicksal Deutschlands nach einem Siege Hindenburgs am 10. April"

Boden: Landtagsabgeordneter

Erich Kunz, Zwickau

Unkostenbeitrag 0.30, Erwerbslose, Kleinkunstner 0.15. — Für Juden verboten!

Nat.-Soz. Deutsch. Arb.-Part., Ortsgr. Riesa

Sächs. Fechtschule-Geldlotterie

Ziehung Übermorgen

Los 50 Pf. — Doppellos 1.— MR.

Eduard Seiberlich, Hauptstr. 89 Degründet 1866

Ausführung aller

Zimmerei- und Bauarbeiten

billig und gut.

6. Hunger, Goethestr. 14.

Auto-Fahrer!

Motor-Radler!

zum Getriebe-

Gargoyle

Marke

Mobil-

BB

Oel

TT

SHELL

dünne

Oel mittel

Oel extra stark

Fett und Putzwolle

F.W. Thomas & Sohn

Hauptstraße 45 Tel. 212.

Baumaterial

Vatten, Niegel, Säulen

Stengel, Stangen, Bretter

sehr preiswert bei

Holzhandlung Hauswald

Vindenstraße, Ruf 131.

Bücklinge

2-Pid.-Kiste 70

Sprotten

1-Bid.-Rille 35

Korb-Bücklinge

Harzer Käse

Rille 40

Seelachs-Schnitzel

Blund-Dose 65

empfiehlt

Paul Pfeifer

Hauptstraße 93.

Bienenhonig!

Nur das Beste. Netto 9 Pf.

Mf. 8.80, 4% Pf. Mf. 4.80

für Rache. Nichtgefallendes

nehme zurück.

Otto Richter,

Niederhafglau/Sa. 14.

Bruteier

reinraffiger Rhodeländer,

welcher amerit. Leghorn,

Ein neues Volksbegehren?

Nordrhein-Westfalen. Der „Radikale Mittelstand“, eine Abspaltung von der Wirtschaftspartei, hat beim Reichsminister des Innern einen Auflösungsantrag auf ein Volksbegehren eingereicht, in dem es heißt:

Die auf die Gliederung des Reiches in Ländern bezüglichen Vorschriften der Reichsverfassung werden aufgehoben. Artikel 2 der Reichsverfassung lautet: Das Deutsche Reich ist ein Einheitsstaat. Die den Ländern nach der Reichsverfassung zustehenden Rechte gehen auf das Reich über.

Wie wir erfahren, ist der größte Teil der für den Auflösungsantrag von Stimmberchtigten bereits erreicht, so dass das Volksbegehren wahrscheinlich in allerhöchster Zeit zur Durchführung gelangen wird.

Entgegenkommende Antwort des Stahlhelm an den Reichspräsidenten.

Berlin. (Kunstpruch) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist das Antwortschreiben der Stahlhelmpartei auf den Brief des Reichspräsidenten wegen der Mahregelung von Stahlhelm-Mitgliedern im Büro des Reichspräsidenten eingegangen. Die Antwort des Stahlhelm ist in einer der Vorberichtigungen des Reichspräsidenten entgegenkommenden Weise gehalten.

Bertreter der Volksrechtspartei beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Kunstpruch) Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute eine von dem Landtagsabg. Oberstleutnant Pausch-Stuttgart gesendete Abordnung der Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung), welche die Wünsche der in dieser Partei vereinigten deutschen Sparten und Münchner nach unbedingter Abwehr aller irgendwie gealterter inflatorischer Vorschläge, nach Besserung des Loses der Kleinrentner, nach Neubildung inländischen Kapitals durch Wiederherstellung alten Volksvermögens und nach Förderung der Kapitalbildung vortrug.

Zurückweisung einer national-socialistischen Behauptung über eine neue Notverordnung.

Berlin. (Kunstpruch) In der in Braunschweig erscheinenden „Niedersächsischen Hitlerzeitung“ Nr. 3 vom 27. März wird in einem Artikel „Neue Notverordnung kommt“ die Behauptung aufgestellt, das Reichskanzler Dr. Brüning am 25. April eine neue Notverordnung dem Reichspräsidenten vorlegen werde. Die gleiche Behauptung hat der nat.-soc. Reichstagsabg. Gregor Straßer in einer Rede am 4. April in Goslar aufgestellt, worin er von „einer 10-prozentigen Gehaltskürzung und einer unerhörten Fütterung der Renten- und Arbeitslosenunterstützungen“ spricht.

Die von Herrn Straßer und in dem genannten Artikel aufgestellten Behauptungen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage und beruhen auf freier Erfindung. Die tatsächlichen Maßnahmen, die für das Wirtschaftsjahr April-Juni 1932 notwendig wurden, sind in der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 29. März 1932 vorgesehen. Jemand welche neuen Räte hat darin nicht enthalten.

Vorarbeiten zu einer weiteren neuen Notverordnung sind nicht im Gange. Das es mit Hilfe von Sparmaßnahmen gelingen wird, den Etat 1932 in Ordnung zu bringen, das bereits der Reichsminister der Finanzen öffentlich ausgesprochen.

Stegerwald in Chemnitz.

Chemnitz. In einer Kundgebung des Chemnitzer Hindenburgausschusses sprach noch einem kurzen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Abel (Dt. Staatsp.) über den Sinn des zweiten Wahlauges zur Präsidentenwahl Reichsverwaltungsminister Dr. Stegerwald, der u. a. ausführte, es habe die Frage zur Entscheidung, ob das deutsche Volk zur nationalen Einheit zusammenwachsen oder durch die Diktatur kommandiert werden solle. Der vom Reichskanzler in der Reparations- und Abkürzungfrage aufgeworfene außenpolitische Kampf werde durch die Haltung der sogenannten nationalen Opposition zerstört. Es gebe bei der Wahl um die Wiederherstellung einer gesicherten Vertrauensbasis nach innen und außen und damit um die allmähliche Wiederbelebung der Wirtschaft und den Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Methoden, die die Nationalsozialisten anwenden wollten, seien dafür ungeeignet. Hindenburg werde als Führer ausrangiert, weil 1932 noch ein schweres Jahr sei, in dem die Weltkräfte ihren Höhepunkt erreichen dürfte. Hindenburg sei das Symbol der deutschen Einheit und müsse daher mit großer Mehrheit wiedergewählt werden.

Hugenberg in Nürnberg.

Nürnberg. Dr. Hugenberg sprach am Dienstagabend über „Kampf dem schwarzen System“. Er erklärte, dass er nicht über die Reichspräsidentenwahl, sondern über die bevorstehenden Länderelections sprechen wolle. Die Reichspräsidentenwahl sei eine erledigte Sache. Er und die DNVP hätten die Verpflichtung, sich nicht durch Stimmen zu trennen, sondern mit ihrer Haltung den einen Gedanken klar hervorzuheben zu lassen. So wie die Dinge gelungen sind, hat nicht etwa das System im Volle einen Sieg davongetragen, sondern die Hitler gegenübertreibende historische Gestalt Hindenburg. Es ist aber nicht die Nationale Opposition, gegen die sich die Mehrheit des Volkes ausgesprochen hat. Das wird sich bei den Länderelections in überraschender Weise zeigen. „Ich habe“, so führte Hugenberg weiter aus, „in diesem Augenblick die obere Wicht, nicht die falsche Vorstellung aufkommen zu lassen, als bei nationalen Opposition gleichbedeutend mit Hitler und Nationalsozialismus. Millionen deutscher Menschen haben, weil der Name Hitler herausgestellt wurde, vorgesogen, Hindenburg zu wählen. Sie stehen aber bereit für eine klare, sachliche, aufbauende, gemeinsame Rechtsregierung, wie sie in Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin jetzt besteht. Die Millionen, die zur nationalen Opposition stehen, und trotzdem Hindenburg gewählt haben, gehören nach wie vor zur Nationalen Opposition, und wollen bei den Länderelections der Nationalen Opposition eine Mehrheit schaffen.“

Adolf Hitler spricht in Königsberg.

Königsberg. Adolf Hitler sprach gestern im Haus der Technik. Er wandte sich gegen die Sperre des Standhauses für seine Reden. In den nächsten Tagen werde, so führte er aus, Reichskanzler Dr. Brüning hier reden

Severings Kampf gegen die Nationalsozialisten.

Beröffentlichung des preußischen Ministers des Innern über das beschlagnahmte Material.

Berlin. In dem Bericht des preußischen Ministers des Innern über das Ergebnis seiner Untersuchung des bei der NSDAP beschlagnahmten Materials wird zunächst festgestellt, dass der sogenannte Nachrichtendienst der Nationalsozialisten eine Spionageaktivität sei, wie sie nicht umfangreicher gedacht werden könne. Sie erstrecke sich auch auf die Tätigkeit des Staates und seiner Organe, wie Regierung, Polizei und Wehrmacht. Da es sich dabei um Auswirkung einer zentralen Anordnung handele, zeigten die überall gemachten Funde an derartigen Spionageberichten. Hauptförmlich mit genauer Aufstellung der Stärke, Gliederung und Bewaffnung der Polizei. Von zentraler Polizeistelle werde monatlich die „Nachrichtendienst“ in verschiedenen Unterstellen, z. B. „Information über den Gegner SPD“, oder „Information über den Gegner KPD“, oder „Information über den Gegner System“ herausgegeben. Es werden dann verschiedene Nachrichtendienstblätter aufgestellt.

Nach kommunistischem Vorbild werde aber auch offene Verschleierungsbücher betrieben. U. a. sei ein in Berlin verdecktes, an die Berliner Schuhpolizei gerichtetes Flugblatt gefunden worden, in dem es u. a. heißt: „Kein Kommunisten darf einen Nationalsozialisten treffen; kein Pistolenfaß gegen die für uns kämpfende SA“. Unterstrichen sei dieses Flugblatt „Die nationalsozialistischen Polizeibeamten Berlins“.

Platz einer in Hannover gefundene Anzeichnung werden als meldepflichtige Gegenstände bezeichnet: Bahnhofspanzerzüge, Bahnhofsanlagen, Postfernleitungen, Postfunkanlagen, Flughäfen, Aufzüge über Elbe und Weser, alles mit genauen Einzelheiten. Ergänzt und erläutert werde dieses Meldechemas durch einen in Göttingen gefundenen Befehl, in dem als „Arbeitsgebiet für 10 u. a.“ bezeichnet werden, politische Parteien aller Art, Kampfsverbände, Kurierdienst aller Arten der Parteien, Gegnerpersönlichkeiten und Führer, Zeitungsleute der Gegnerparteien, private Überwachung, Waffentransporte, Übungen der Gegner, Telegraphen-Fernsprechzentralen, Radiostationen, politische Einstellung der bedienenden Personen, Flughäfen, Zahl der Maschinen, Einstellung der Flieger und des Hafenpersonals, Beruf an die Bedienenden heranzukommen, besonders Aufmerksamkeit für das Postwesen, Bahnhofsumgebung usw.

In einem aus dem März 1932 stammenden, in Wiesbaden gefundenen Befehl heißt es u. a.: „Da infolge der Reichspräsidentenwahl besonders bei einem Sieg des nationalsozialistischen Kandidaten mit einem Einkauf der SA gerechnet werden muss, muss das Nachrichtenwesen, insbesondere auch der eigentliche Nachrichtendienst, schnellstens ausgebaut werden.“

Auch der technischen Ausgestaltung eines umfangreichen Nachrichtenreiches ist, nach dem amtlichen Bericht, in der letzten Zeit gleichfalls besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden und zwar unter Einschluß aller nur denkbaren Nachrichtenmittel, einschließlich Briefposten und Funkverbindungen. Ein über das ganze Reich sich erstreckender Meldebefehl sei festgestellt worden. Auch über die Einrichtung eines eigenen Funkverkehrs mit Kurzwelldenfernern sei verschiedenes bekannt geworden.

Neuerdings werde der Aufstellung besonderer Spezialsformationen Gewicht beigelegt und vor allem die Aufstellung von Pilotenstaffeln betrieben. Es werden dann einige Anträge von Städten an untergeordnete Stellen aufgeführt, die zeigen, dass genaue Anstellungen gemacht wurden, welche SA-Männer im Waffendienst ausgebildet sind. Die Waffenaufnahme an Feldstühlen scheine in allen Teilen des Reiches Anfang März 1932 eine besondere Rolle gespielt zu haben. Wörtlich heißt es dann: „Auffälligerweise sind kurz vor dem Termin für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl noch eine Reihe anderer Anordnungen getroffen worden, die im Zusammenhang betrachtet, sehr zu denken geben. Seit einigen Monaten mehrten sich die Beobachtungen, daß bei der SA auf ironische, vollkommene Uniformierung geredet wird, obwohl das bestehende reichsrechtliche Uniformverbot eine solche Maßnahme normalerweise eigentlich unverständlich machen müßte.“ In einem Gausturmbefehl sei auch die Bevölkerung von ehemaligen Nationen angeordnet worden. Auch mit der Vorbereitung von Massenquartieren habe man sich beschäftigt.

Alle diese Vorbereitungen, die mit besonderem Nachdruck gerade einige Wochen vor der Reichspräsidentenwahl gesche-

dert wurden, gewannen ihre besondere und erhöhte Bedeutung, wenn man sie im Zusammenhang mit den in Südtirol gefundenen Weisung, das mit einem Einsatz der SA gerechnet werden müsse, betrachte, und wenn man weiter die drei Alarmstufen für die SA abwägt. Alarmstufe A, gleich erhöhte Aufmerksamkeit, alles zu Hause bleiben, Befehle abschicken, Alarmstufe B, gleich Zusammenziehung der Truppen; Alarmstufe C, gleich Mobilisierung. Erfordert volles Werkpflug, es folgen dann in dem Bericht verschiedene SA-Befehle für den „Dienst am Wahlgang“. Danach müssen sich die Stürme mit dem 13. März mit Versiegeln für zwei Tage, verschieben Dienstag bis aus. Allen diesen Beobachtungen und Feststellungen gegenüber muss, wie es dann weiter heißt, die Motivierung des von der obersten SA-Führung gegebenen Alarmbefehls mit dem Wunsche, durch Zusammenhalt der SA-People Zusammenhören auf der Straße vorzubringen, mehr als sonderbar erscheinen.“ Der am 12. März im Kreise Einbeck beobachtete und unterbundene Transport von Militärmassen und die Aussendung eines schweren Maschinengewehrs, sowie von Infanteriegeschützen mit Munition bei dem Kreisleiter der NSDAP in Salzwedel am 13. März, sowie die fast tägliche Feststellung von Handfeuerwaffen bei Nationalsozialisten erhalten im Zusammenhang damit ganz erhebliche Bedeutung. Auch seien in Berlin Stützen über die Lagerung von Handfeuerwaffen auf dem Gelände des Potsdamer Güterbahnhofs gefunden worden, die durch genaue Beschreibung der Möglichkeiten, wie man dieser Art bewaffnet werden könnte, ergänzt werden.

Die Nationalsozialisten hätten im übrigen offenbar weitreichende Vorbereitungen für den Fall der Machtübernahme getroffen. Eine Reihe von Unterlagen weise darauf hin, dass an Hand von Lehr- und Einzelne gehenden Fragebögen Überblick über alle in Frage kommenden öffentlichen Betrieben, sowie über alle lebenswichtigen Betriebe geschlossen werden. Besonders aussichtsreich in dieser Beziehung sei eine, viele Seiten lange, bis in die kleinen Einzelheiten sich vertiefende Ausarbeitung über den Generalmobilmachungsplan für die lebenswichtigen technischen Betriebe der Stadt Wiesbaden. Sollte die zu entfernenden Beamten und Angestellten und der neue Leiter seien schon namentlich darin festgelegt worden. Von Bedeutung sei auch die gegebenenfalls geplante Unbrauchbarmachung gewisser Wasserzuleitungen durch Abschalten oder Zersetzen von Anlagen zur Benutzung kreisender Arbeiter.

Das Material, das die Polizei bei der Haussuchungaktion gefunden hat, wurde in einer Pressekonferenz bekanntgegeben, in der Severtin noch einige Ausführungen über die

Begründung seines Vorgehens machte. Severtin erklärte, er habe Benachrichtigende Nachrichten bereits vor dem ersten Wahlgang bekommen und habe dann den Brief des Reichswehrministers erhalten, von dem dann später in dem Leipzig Prozeß die Rede gewesen ist. Auf Grund dieses Briefes habe er sofort um eine Unterredung mit Groener nachgefragt, die dann am 11. März stattgefunden habe. Das Ergebnis dieser Unterredung sei gewesen, dass er an alle preußischen Polizeidienststellen die Mittellinie habe gehen lassen, man solle gegen die um sich greifenden Putzgerüchte Front machen. Der 12. und 13. März sei dann ruhig verlaufen, aber schon am 13. März hätten verschiedene Oberpräsidenten nach Berlin dem preußischen Innenministerium gemeldet, dass Zusammenstellungen von SA-Abteilungen beobachtet worden seien und auch Waffentransporte abgezogen worden seien. Dagegen habe er sich entschlossen, einzutreten, und dann die Polizeiaktion unternommen.

Das zur Bekämpfung freigegebene Material, so erklärte Severtin, sei nur ein Teilstück einer zahlreichen gefundenen Dokumente. Soweit diese, erklärte Severtin, landesverräterischen Charakter haben, sind sie dem Oberrechtsanwalt zugeleitet worden, der von sich aus alles weitere zu veranlassen hat.

Zum Schluss der Konferenz kündigte Severtin an, er werde gegen die SA und SS jetzt mit allen Mitteln vorgehen. Näheres wollte er indes noch nicht mitteilen.

Was wird aus den Donau-Staaten?

Düsseldorf. Während man in Paris vorgeht, über das Ergebnis der ersten Begegnungen MacDonalds mit Tardieu, umgekehrt Freunde zu empfinden und zumindest angedeutetweise von einem Wiederansieben der Entente cordiale spricht, betrachtet man in Berlin die Dinge wesentlich rücksichtiger. Im Gegensatz zu der französischen Auffassung, dass es Tardieu gelungen sei, MacDonald von der Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Zusammenfassung der Donau-Staaten ohne Deutschland zu überzeugen, ist man in den hierigen diplomatischen Kreisen vielmehr der Überzeugung, dass es MacDonald ziemlich geschickt verstanden habe, den Überrumpelungsschachzug Tardieu, der vor Konferenzbeginn ein fast accompli zunungunsten Deutschlands schaffen wollte, abzuwehren, ohne vorher die Konferenz zu sprengen. Die Entscheidung über die Frage, ob die Donau-Staaten mit oder ohne Deutschland zu einer Wirtschaftseinheit zusammengefasst werden sollen, bleibt vielmehr hundertprozentig der Vier-Mächte-Konferenz überlassen, auf der die Fronten Englands, Deutschlands und Italiens gegen Frankreich klar erkennbar sind.

* * * * * Französischer Sturm gegen die Meistbegünstigungsverträge?

London. In den Kreisen der französischen Abordnung zur Vier-Mächte-Konferenz sind umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden, um die von Deutschland erhobenen Ansprüche auf seine besonderen Interessen an dem Donau-Handel zu entkräften. Zu den staatlichen Anträgen, auf die sich die deutschen Forderungen zum Teil stützen, sind Gegenstatistiken ausgearbeitet worden. Unter anderem wird

über die Verteidigung des deutschen Ostens. Wäre er, so meinte Hitler, Reichskanzler, er würde über die Verteidigung des deutschen Ostens und die Vergewaltigung des Memellandes nicht in Optikern gesprochen haben. Die Nationalsozialisten wollten die Güter dieser Grenzen sein, mächtigen aber die Gewähr haben, dass sie mit Blut erkaufen, nicht aber verkaufen werden. Käme es auf die NSDAP an, so würden in Deutschland die Regimenter, Bataillone und

garin behauptet, dass Deutschlands Ausübung nach den Donau-Staaten nur 10 v. H. betrage, während die entsprechenden Zahlen für Polen auf 15 bis 20 v. H., für Italien auf 4 v. H. und für Bulgarien auf 0 v. H. stellten. Diese Zahlen werden französischerseits auch anführt, um die Berechtigung Polens zur Teilnahme an den Verhandlungen nachzuweisen.

Die deutsche Abordnung muss darauf gesetzt sein, dass französischerseits ein starker Ansturm gegen die Meistbegünstigungsverträge Deutschlands mit den Donau-Staaten einzulegen wird. Man ist anscheinend bereit, eine erwiese deutsche Rücksicht durch eineständige auf anderen Gebieten, vielleicht bei den Tributien, zu erlauben.

Gleichzeitig sind Pläne in Vorbereitung, um die Meistbegünstigungsverträge durch eine andere Art Wirtschaftsabkommen zu erlösen, die wie man in französischen Kreisen sagt, ein neues wirtschaftliches System Europas einleiten sollen.

In der französischen Abordnung glaubt man bestimmt, dass auf der Vier-Mächte-Konferenz eine Einigung zwischen der an die Donau-Staaten abzulögenden Einladungen erfolgen wird. Dies wird damit begründet, dass sowohl Tardieu als auch MacDonald dringend einen Erfolg brauchen und diesen mit der Londoner Donaukonferenz erzielen wollen. Dies würde schlimmstens dadurch erreicht werden, dass etwa Schwierigkeiten auf die zweite Donaukonferenz verschoben werden, von der man in französischen, allerdings nichtmäßigen Kreisen glaubt, dass sie nicht in Genf, sondern in Lausanne stattfinden wird. Dort würde es erst zum Austrag der noch bestehenden Schwierigkeiten kommen. Als Zeitpunkt für den Beginn der zweiten Donaukonferenz wird französischerseits ein Tag um den 19. April benannt.

Divisionen des Friedenstaates stehen. Wenn in Deutschland die NSDAP herrsche, nebe es keinen Bürgerkrieg und die Revolte werden ein Ende nehmen. Die Partei sei sozialistisch aus alter Vernunft heraus. Die NSDAP lasse den anderen Parteien die Köpfe, sie haben die härteren Bataillone. Die Nationalsozialisten würden sagen, wenn nicht heute und nicht morgen, dann in einem oder zwei Jahren.

Rechenschaftsbericht über den Staatshaushalt.

Dresden, 6. April.

Der Rechenschaftsbericht über den Staatshaushalt auf das Rechnungsjahr 1930 ist jetzt vom Gesamtministerium dem Landtag zugeleitet worden.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, haben sich gegenüber dem Voranschlag des Haushaltplans, dessen Ausgleich in Einnahmen und Ausgaben mit 280 635 570 RM vorgesehen war, bedeutende Abweichungen ergeben. Die kassenmäßigen Überschüsse blieben hinter dem Voranschlag um 15 665 849,01 Reichsmark zurück. Nach Abzug der Verminderung der Ausgabeverbaute verblieb ein rechnungsmäßiger Minderertrag von 15 173 319,71 RM. Dieser entfiel mit 2 857 612,44 Reichsmark auf die Nutzung des Staatsvermögens und der Staatsanstalten und mit 12 315 707,27 RM auf die Steuern. Die kassenmäßigen Zuschüsse überstiegen die Anschlagsumme um 2 601 707,91 RM. Da sich andererseits auch hier die Ausgabeverbaute im Laufe des Rechnungsjahrs bedeutend vermindernden ergab, so gegen die Anschlagsumme einen rechnungsmäßigen Minderertrag von RM 1 449 732,69, der sich errechnet auf 7 467 388,28 RM Mehraufwand und 6 017 655,59 RM Mehraufwand bei den einzelnen Kapiteln. Wesentlich höhere Zuschüsse haben erfordert die Staatschulden (0,770), die Verpflichtungsbezüge (0,610), die Kreis- und Amtshauptmannschaften, der Landesfürsorgeverband (0,558) und die Staatstheater (0,261).

Insgesamt ergab sich kassenmäßig ein Zuschuß von RM 18 267 556,92, während rechnungsmäßig ein Verlust von RM 13 723 587,20 festzustellen war.

Der außerordentlichen Staatshaushalt, in dem bekanntlich keine Einnahmen zu verzeichnen sind, beliefen sich die Gesamtausgaben auf 37 738 347,92 RM (einfachlich Ausgabeverbaute) und der Gesamtbetrag der am Schluss des Rechnungsjahrs noch vorzubehaltenden Bewilligungen auf 31 693 070,96 RM. Insgesamt ergab sich hier ein rechnungsmäßiger Aufwand von 58 579 623,78 RM gegenüber einer Anschlagsumme von 58 612 286 RM.

Der Bestand an Kassenbeständen, Wertpapieren usw. hat sich im Rechnungsjahr 1930 um 8,67 Millionen RM auf 297,18 Millionen RM erhöht.

Der Wert des unbeweglichen Staatsvermögens ist von 615,72 auf 624,02 Millionen RM gestiegen. Die Kapitaleinlagen bei den staatlichen Unternehmungen erhöhten sich von 47,40 auf 49,61 Millionen RM. Die Staatschulden betrugen zu Anfang des Rechnungsjahrs 248 487 914,03, am Schluss 280 120 502,68 RM. Der Gesamtvermögensabgang des Staates im Rechnungsjahr 1930 betrug 12 286 994,94 Reichsmark. Bürgschaftsverpflichtungen des Staates bestanden am Schluss des Rechnungsjahrs 1930 in Höhe von 229 932 624 RM, darunter 165 288 900 RM für die A.-S. Sächsische Werke und 40 555 200 RM für die Sächsische Landschaftsbauanstalt. Das bei den staatlichen Kraftwagenlinien investierte Betriebskapital betrug 1 732 000 RM.

9,99 Milliarden Reichsmark Sparkasseneinlagen.

Ende Februar 1932 im Deutschen Reich.

■ Berlin. Ende Februar 1932 beliefen sich die Sparkasseneinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 9 998,73 Millionen Reichsmark gegenüber 9 887,28 Millionen Reichsmark Ende Januar 1932. Die Depositen-, Büro- und Kontofortrentenlizenzen betrugen am Ende des Berichtsmonats 1 271,20 (1233,25) Millionen Reichsmark.

Vor dem Ende der dritten Stillhalte-Konferenz.

■ Berlin. Seit mehreren Tagen finden in der Reichsbank in Berlin wieder Verhandlungen über die Stillhaltung kurzfristiger Auslandschulden der öffentlichen Hand statt. Es verlautet, daß vielleicht noch im Laufe dieser Woche mit dem Abschluß dieser dritten Stillhalte-Konferenz zu rechnen sei. Meinungsverschiedenheiten bestehen wegen der Vereinigung, da die Ausländer keinen bis acht Prozent verlangen, während das deutsche Angebot auf sechs Prozent lautet. Die Höhe der in Frage kommenden Kredite ist mit einer Viertel-Milliarden RM zu beziffern.

Der erste nasse Tag in Finnland: — ohne Alkohol.

■ Helsingfors. Die mit größter Spannung erwartete Aufhebung des finnischen Alkoholverbots erbrachte gleich am ersten Tag eine Sensation. Zum ersten Mal seit Einführung des Alkoholverbots vor 13 Jahren war es nicht möglich, in den Restaurants Spirituosen zu bekommen. Diese eigenartige Tatsache beruht darauf, daß die Restauratoren und das Alkoholmonopol, das seine Tätigkeit kaum, sich nicht über die Höhe der Ausländerpreise und Verdiente einigen konnten.

Unfrost der deutschen Delegation für die Viermächtekongferenz in London.

■ London. (Funkspruch.) Die deutschen Delegierten für die Viermächtekongferenz, an der Suwe Staatssekretär von Bülow und Ministerialdirektor Dr. Posse, trafen heute um 8.45 Uhr auf dem Bahnhof Liverpool-Street ein. Sie wurden von einem Vertreter des Premierministers und des Staatssekretärs des Außenministers, sowie von dem deutschen Botschafter Graf Bernstorff empfangen. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

Keine Umbesetzung wichtiger Posten in der NSDAP.

■ München. (Funkspruch.) Die in der Presse verschiedentlich aufgetauchten Meldungen, daß Adolf Hitler Dr. Goebbels seines Postens als Reichspropagandaleiter, Oberstleutnant Moehm seines Postens als Stabschef der SA, General Straßer seines Postens als Reichsorganisationsschreiber entthoben und Dr. Erck von der Führung der Reichsstaatskanzlei der NSDAP abberufen habe, werden heute in der nationalsozialistischen Parteikorrespondenz als unrichtig bezeichnet.

Antijapanische Ausschreitungen in Berlin.

■ Berlin. Von unbekannten Tätern wurden gestern abend bei zwei japanischen Speiselokalen die Schaufensterläden von außen her durch Steinwürfe zerstört. Auf die Straße vor den beiden Lokalen stürzten die Täter zahlreiche Blätter, die die Überarbeitet „Nieder mit den japanischen Friedensköpfen und Kriegsbären“ trugen und zum Boykott der japanischen Speiselokale aufforderten. Den Totot alarmierten Überfallkommandos gelang es in beiden Fällen nicht mehr, der flüchtig gewordenen Täter habhaft zu werden.

Beginn der Viermächtekongferenz.

London. (Funkspruch.) Es ist anzunehmen, daß heute gleich zu Beginn der Verhandlungen der Viermächtekongferenz den deutschen und italienischen Konferenzteilnehmern das Protokoll über die französisch-britischen Besprechungen zur Einsicht vorgelegt werden wird. Andeutungen auf unterrichteter britischer Kreise lassen einige Schlüsse auf den Verlauf der französisch-britischen Besprechungen zu. Großbritannien, so wird betont, hat bereits so viel Geld vorläufig ohne Aussicht auf Zurückzahlung in Österreich und Ungarn angelegt, daß die Gewährung neuer Anleihen als höchst zwecklos angesehen werden muß. Frankreich komme als einziger Geldgeber in Betracht. Auf britischer Seite ist man nicht geneigt, irgendeinem Plan für die Rehabilitation der Donaumärkte zuzustimmen, der ohne aktive Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien ansteht.

In britischen Kreisen scheint man sich noch nicht völlig klar darüber zu sein, daß die Aufgabe der Weißbegünstigung von Seiten Englands ein weit geringeres Augeständnis bedeuten würde, als von Seiten Deutschlands, dessen Handel mit den Donaumärkten 10 Prozent seines Gesamt- handels umfaßt.

Wenn man daher sich auf britischer ebenso wie auf französischer Seite der Hoffnung hingibt, daß Deutschland bereit

sein wird, auf Weißbegünstigung zu verzichten, so wird man wahrscheinlich einer gewissen Enttäuschung nicht entzogen können, da derartige Augestände von Seiten der deutschen Delegierten nicht gemacht werden können.

Wie weiter von britischer Seite verlautet, ist bei den französisch-englischen Besprechungen auch das Problem der Kriegsschulden und Reparationen eingehend behandelt worden.

Man erwartet als Ergebnis der Lausanner Konferenz, daß sowohl Europa in Betracht kommt, in unmittelbarer Weise das Ende der Reparationen für immer verhindert wird.

Es ist kaum zu erwarten, daß die Bereitwilligkeit Frankreichs, eine solche Haltung der Lausanner Konferenz zu fordern, ohne Ansprüche auf anderem, vor allem politischem Gebiet, erreicht werden ist.

Von britischer Seite wird betont, die Entwicklung einer derartigen Lage hänge davon ab, daß „Frankreich nicht beunruhigt wird“, mit anderen Worten, der Gedanke eines politischen Westenstaates, das in die Nahostausweitung der Frage einer Revision des Versailler Vertrages während eines bestimmten Zeitraumes, beginnt wieder in den Vordergrund zu treten.

Die Genfer Reise Stimsons

Keine Schuldenverhandlungen

Washington, 6. April.
Präident Hoover gab eine Erklärung ab, in der es heißt:

„Im Laufe der letzten Monate sind die Lasten des Einzelnen und die Bedrohung des Weltfriedens eher noch stärker geworden. Die Welt braucht die Herabsetzung der Regierungsausgaben und den Geist des Friedens. Beides ist von einem Erfolg der Genfer Abbrückungskonferenz zu erwarten.“

Ich habe daher Außenminister Stimson gebeten, nach Genf zu gehen, damit er mit unseren und den anderen Delegierten die Möglichkeit definitiver Schritte in dieser Richtung erforsche. Amerikas Wunsch ist die Erreichung konkreter und definitiver Ergebnisse, selbst wenn diese Ergebnisse nicht völlig neue Situationen in der Rüstungsfrage zu schaffen im Stande sind. Die Welt braucht aus wirtschaftlichen und psychologischen Gründen eine Erleichterung. Das ist der einzige Zweck der Reise Stimsons. Stimson wird die Schuldenfrage weder behandeln, noch darüber verhandeln.“

Bergarbeiterforderungen

Brüssel, 6. April.

Der Internationale Arbeitsausschuß der Bergarbeiter hat in Anbetracht der außerordentlich ernsten Lage im Kohlenbergbau beschlossen, eine Kundgebung an die Bergarbeiter aller Länder zu richten. Darin wird Verstaatlichung der Bergwerksbetriebe, Berggesellschaftlich der Ueberschüsse sowie Einführung der 40-Stundenwoche gefordert. Das Manifest glaubt folgerichtig einen neuen Schritt des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes bei den Regierungen fordern zu müssen und verlangt Sonderkundgebungen in allen an diesen Fragen interessierten Ländern.

Gerner nahm der Ausschuß eine Entscheidung an, in der er das Internationale Arbeitsamt auffordert, umgehend eine Konferenz wie die vom Januar 1932 einzuberufen, um die Frage der Arbeitszeitverkürzung im Bergbau zu rüfen.

Verhandlungen Litauens mit den Signatarmächten.

■ Rom. (Funkspruch.) Wie verlautet, hat die litauische Regierung mit den Signatarmächten der Memel-Autonomie über die Form verhandelt, in der der Fall Bötzow dem Haager Schiedsgerichts unterbreitet werden soll.

Die litauische Regierung soll darum bemüht sein, daß die Angelegenheit nicht in der Form der Klage vorgebracht wird. Litauen soll den Signatarmächten vorgeblendet haben, daß alle Unterzeichner der Memelkonvention einschließlich Litauens sich kollektiv an den Haager Gerichtshof wenden soll.

Die Anklageschrift im Moskauer Attentatsprozeß.

■ Moskau. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) In der gestrigen Verhandlung des Prozesses gegen Stern und Wassiljew wurde die Anklageschrift verlesen, in der es heißt:

Der Attentäter Stern hat in der Voruntersuchung erklärt: Der Anschlag hatte politischen Charakter; er war nicht gegen Botschaftsrat von Twardowski, sondern gegen den deutschen Botschafter von Dirksen gerichtet. Das Ziel des Terrorattentats war eine Komplikierung der politischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Außenwelt, insbesondere eine Hemmung in der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland. Der Anschlag wurde von Stern auf das Drängen seitens Wassiljew ausgeführt, der in Gemeinschaft mit seinen Gleichgesinnten... handelte. Stern sagte weiter aus, daß er vollständig die politischen Ziele des Anschlags teilte und ihn nach einem früher ausgearbeiteten Plane ausführte. Die Annäherung Sterns und Wassiljews erfolgte auf Grund ihrer übereinstimmenden politischen Ansichten. Wassiljew ging davon aus, daß sich die Lage der Sowjetunion im Westen nur auf die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland stütze. Die übrigen Staaten im Westen seien, so meinte er, gegen die Sowjetunion mehr oder weniger feindselig eingestellt. Wenn die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland verletzt würden, dann würde dies unausbleiblich aggressive Handlungen des Westens gegen die Sowjetunion nach sich ziehen. Während einer der letzten Begegnungen teilte Wassiljew Stern mit, daß er mit... in Verbindung stehe, wo er Gleitgelände habe, die ihn beauftragt hätten, einen Terrorattentat gegen den deutschen Botschafter vorzubereiten, um einen Abruch der diplomatischen Beziehungen Deutschlands zur Sowjetunion hervorzurufen.

Stern erklärte in der Voruntersuchung, daß er nicht den Mut gefunden habe, den Vorwurf Wassiljew zur Ausführung dieser Tat abzulehnen. Um jeden Verdacht abzuhalten, einigten sich Wassiljew und Stern, daß die Waffe für die Ausführung der Tat eine russische Waffe sein müsse. Stern, der daraufhin beschloß, einen Revolver, System Nagant, seinem Schwager in Leningrad zu stehlen, fuhr zu diesem Zwecke dorthin und kehrte aus Leningrad mit dem gestohlenen Revolver zurück.

Wassiljew leugnete nach seiner Verhaftung zunächst hartnäckig, bestätigte später aber unter dem Druck des Beweismaterials die Auslagen Sterns über die Um-

stände der einzelnen Begegnungen. Nach Gegenüberstellung mit Stern gab Wassiljew folgende schriftliche Erklärung ab: „Ich erkläre mich schuldig, einen terroristischen Anschlag auf den deutschen Botschafter im Auftrage dritter Personen organisiert zu haben und bestätige voll und ganz die Aussagen Sterns.“ Wassiljew weinerte sich aber, über die Sache als gänzes, insbesondere über die Beziehungen zu Personen auszusagen, in deren Auftrage er gehandelt habe.

3 prozentige Kürzung der ungarischen Beamtengehälter.

■ Budapest. Der Ministerrat hat im Interesse des Gemeinwohls des Staatshaushalts gestern beschlossen, die Messne der öffentlichen Angestellten vom 1. Juli ab um 3 Prozent zu kürzen.

Das Drama einer sensationellen Entdeckung.

Aus England kommt bekanntlich die aufsehenerregende Meldung, daß es der Chemischen Abteilung des englischen Kriegsministeriums gelungen ist, nach 24 jährigen mühseligen Arbeiten ein wertvolles Gegenmittel gegen hämische Gifte zu entdecken, die im modernen Krieg Anwendung finden. Diese Entdeckung ist natürlich nicht nur von großem Wert als militärisches Verteidigungsmittel, sondern es läßt die Bedrohung der Großstädte vor der tödlichen Gefahr, daß sie nachts im Schlafe durch ans Flugzeuge abgeworfene Gasbomben auf entschädigende Weise ums Leben kommt.

Aber in den triumphalen Entdeckung nicht eine Tragödie aufscheiternder Pflichterfüllung. Der Leiter der Experimente im englischen Kriegsministerium, Major N. Galway, starb vor 14 Tagen im Alter von nur 52 Jahren. 18 Jahre seines Lebens hat er seinen Forschungen gewidmet. Tag für Tag stand er in Verbrennung mit den schrecklichen und gefährlichen Giften der Welt, und seine Mitarbeiter erklärten, wenn auch die unmittelbare Ursache seines Ablebens eine Krankheit ist, daß er als Opfer seiner gefährlichen Forschungsarbeiten gekröpft ist. Im Augenblick seiner Erkrankung stand Major Galway vor der Eröffnung seines Lebenswertes, vor dem letzten Schritt zur Entwicklung des Genengiftes. Er starb aber, ohne noch zu erfahren, daß sein Werk vollendet wurde.

Großer Mut zeigten auch die vielen Freiwilligen, meist Soldaten der verschiedensten englischen Regimenter, die sich den Forschern zur Verfügung stellten. Die Freiwilligen betraten Räume, die direkt mit tödlichen Gasen angefüllt waren. Andere wurden mit Gift in flüssiger Form auf Kleidung und Körper bespritzt. Nach Anwendung des Gegenmittels überstanden sie die Experimente gesund und ohne Schädigungen.

Jugoslawiens Getreidekrise und das Deutschland.

■ Wien. Nein wirtschaftlich gesehen haben die Bollpräferenzen mit Ungarn und Rumänien und ihre evtl. Erweiterung auf Bulgarien und Jugoslawien für Deutschland nur dann einen Sinn, wenn sich damit ein Austauschverkehr von notwendiger Getreideeinfuhr gegen Ausfuhr industrieller Erzeugnisse entwickelt. Es liegt sehr wohl im Interesse Deutschlands als auch der südosteuropäischen Staaten, wenn der Getreideüberschuß, insbesondere an Getreide, auf den südosteuropäischen Getreidemarkt nach Deutschland abfließen kann, soweit hier ein zusätzlicher Bedarf vorliegt, wofür allerdings der Absatz von Industrieerzeugnissen garantiert werden müßte.

Damit ist die Frage der Bollpräferenzen — ob und wann sie in Kraft treten, steht so wie noch nicht fest — noch nicht erschöpft. In diese rein wirtschaftlichen Fragen muß insoweit ein politisches Moment hineingetragen werden, als man deutscherseits damit einen Schutz der deutschen Minderheiten in Südosteuropa, insbesondere aber in Jugoslawien, veranlassen kann.

In Jugoslawien brennt man die augenblickliche Getreidekrise zu einem systematischen Entbevölkerungsprozeß, der sich von dem radikalen Vorgehen etwa Polens gegen den deutschen Grundbesitz nur in der Form, nicht aber im Endziel unterscheidet. Auf Grund des in Jugoslawien bestehenden Weizenmonopols müssen die Bauern ihre Ernte an den Staat abliefern, erhalten dafür aber kein Geld, sondern, da in den Staatskassen absolute Obhut herrscht, Gutscheine. Der Staat wiederum verkauft diesen Weizen, wenn auch mit großen Verlusten, an das Ausland und bleibt den Bauern das Geld einzuweisen schuldig. Da die gesamte jugoslawische Landwirtschaft infolge des Monopols den Weizen an den Staat abliefern muß, hatten die Bauern infolgedessen nicht nur keinen Weizen mehr, sondern sie hatten auch kein Geld. Im Anfang war diese Regelung noch nicht so schlimm, weil die Steuerämter zunächst die Gutscheine in Zahlung nahmen. Seit bald aber bildete sich die für den Staat recht vorstellbare Praxis heraus, daß die Steuerämter je nach Bedarf Steuerumsummen festlegten und den Bauern so die Bons abnahmen. Sie behaupteten dabei einfach, daß Rechnung und Gegenrechnung ausgingen, und wo sich das nicht so einfach durchführen ließ, operierte man mit „Steuerrückständen“. Sehr bald genügte aber auch das nicht mehr, und der Staat erließ die Verfügung, daß diese Bons, die er selbst statt Geld ausgab, von den Steuerämtern nicht mehr in Zahlung genommen werden dürfen, daß vielmehr das Geld gezahlt werden müßte. Die Folge davon sind Zwangsversteigerungen, denn woher soll der Bauer Geld nehmen, wenn er seine Ernte nicht in Geld bezahlt bekommt.

Nun muß man wissen, daß der Getreidebau in Jugoslawien fast ausschließlich von deutschen Bauern betrieben wird oder zum mindesten von solchen, die einmalig zu Österreich-Ungarn gehörten. Der Getreidebau in Jugoslawien ist also beinahe eine reine Angelegenheit der Min-

herheiten, während eine extensive Viehzucht von den serbischen Bauern betrieben wird. Infolgedessen ist das Deutlichkeit der Hauptheiltragende bei dieser Art der Bevölkerung und Steuererhebung. Wenn nun Deutschland sich bereit erklärt, einen Teil des südosteuropäischen Getreideüberschusses aufzunehmen, so muss die selbstverständliche Segenstellung Jugoslawiens die sein, dass das einseitige Vorgehen gegen den deutschen Grundbesitz aufhört und dass die Erleichterung des jugoslawischen Getreidemarktes den dortigen getreidebauenden deutschen Bauern angenehm kommt.

Die sächsische Regierung zu den Maßnahmen gegen die NSDAP.

Dresden. (Funkspruch.) Wie wir im Gegensatz zu einer Pressemeldung von aufländiger Stelle in Dresden erfahren, ist der sächsischen Regierung das Ergebnis vom preußischen Innensenministerium der gegen die NSDAP verabschiedeten Untersuchung nicht mitgeteilt worden. Es besteht deshalb für sie weder die Möglichkeit noch der Anlass, ihr Einverständnis mit dem preußischen Vorgehen zu erklären. In Sachsen sind, wie die von den Polizeibehörden eingeforderten Berichte erkennen lassen, am Abend des 18. März SS-Abstellungen der NSDAP zusammengezogen und zum Teil bis in die späten Abendstunden zusammengedrängt worden, und zwar in einer Form der Alarmbereitschaft, die durch den angegebenen Zweck, ihnen die Wahlergebnisse zu vermitteln und Zusammenstöße mit Anderen zu verhindern, nicht erklärt werden kann.

Der Wahrung der Autorität der Staats- und Polizeigewalt muss dafür gesorgt werden, dass solche Vorfälle am nächsten Sonntag sich nicht wiederholen. Die Exekutive hat daher die Auweitung erhalten, alle Versammlungen und Ansammlungen von ortsfremden Angehörigen politischer Parteien oder Vereinigungen und alle Vorbereitungen zum Abtransport der Angehörigen politischen Vereinigungen nach außerhalb ihres Wohnortes, insbesondere die Bereitstellung von Kraftfahrzeugen hierzu zu verhindern. Daraus soll die Zusammenziehung ortsfremßer Mitglieder einer politischen Vereinigung zum Zwecke der Vermittlung des Wahlergebnisses und der Verhinderung von Zusammenstößen nicht verhindert werden.

Graf Zeppelin" nördlich der Kanarischen Inseln.

Hamburgo. Wie die Hamburgo-Amerika-Linie mitteilt, befindet sich das Luftschiff "Graf Zeppelin" um 6 Uhr Greenwicher Zeit auf 30 Grad 7 Minuten Nord und 14 Grad 1 Minute West, ungefähr nördlich der Kanarischen Inseln.

Beide Angeklagte zum Tode verurteilt.

Moskau. In dem Prozess gegen Stern und Wasilewski wegen des Attentats auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowski wurde heute in früher Morgenstunde das Urteil verkündet. Es lautete auf Todesstrafe für beide Angeklagte. Das Urteil ist endgültig.

Vor der Verkündung des Urteils lädt die Volkskommission Kreml aus, das Attentat sei durch eine Waischauer kommunistische Terrororganisation veranlaßt worden. Waischauer habe wahrscheinlich schon seit 1928 mit dieser Gruppe in Verbindung gestanden, deren Ziel gewesen sei, die außenpolitischen Beziehungen der Sowjetunion zu stören und Terrorakte verüben zu lassen, um die Friedenspolitik der Sowjetunion zu durchbrechen und außenpolitische Konflikte zu provozieren.

Die Verteidiger hatten um ein milderes Urteil gebeten, weil die Attentäter Werkzeuge in fremder Hand gewesen seien.

Letzte Funksprüche-Meldungen und Telegramme

vom 6. April 1932.

Das 2. Gehaltsdrittel der Berliner Beamten wird am 9. April gezahlt.

Berlin. (Funkspruch.) Die Bemühungen um eine frühere Ausszahlung des 2. Gehaltsdrittels der Berliner Beamten haben zu dem Erfolge geführt, daß bereits heute die Auszahlung gegenwärtig werden konnte, das 2. Gehaltsdrittel für alle Beamten und Angehörigen am 9. April auszuzahlen.

Staatssekretär von Bélow empfing heute morgen den österreichischen Gesandten.

London. (Funkspruch.) Baron Frankenstein hatte im Laufe des Vormittags eine Unterredung mit Grandi, bei der auch der deutsche Botschafter, Freiherr v. Neurath, anwesend war. Mittags gab der Premierminister Mac Donald zu Ehren der deutschen und italienischen Delegierten ein Frühstück.

Paul Boncour zu Berlins Nachfolger im Völkerbundsrat ernannt.

Paris. (Funkspruch.) Der Präsident der Republik unterzeichnete ein Dekret, durch das Senator Paul Boncour zum ständigen Delegierten Frankreichs im Völkerbundsrat an Stelle des verstorbenen Konsulde Briand ernannt wird.

Bermischtes.

Graf Zeppelin als Lustdroste. Der Graf Zeppelin will nicht mehr ein Wunder sein, sondern sich dem Alltag einzufügen und auf Erwerb auszugehen. Zu diesem Zweck unternimmt er nicht nur Fahrten nach Südamerika, sondern das tolle Wunder bietet sich jetzt sogar schon als "Lustdroste" an. Gwar ist die Taxameter-Uhr nicht ganz billig, die Fahrt kostet 1000 Mark pro Stunde, — aber da es heute zumeist nur sehr wohlhabende oder sehr arme Leute gibt, hat sich die "Lustdroste Zeppelin" der Zeit wahrscheinlich ganz richtig angepasst. Ein Tagesfahrt kostet etwa 9000 Mark — und für dieses Geld werden die Passagiere sogar noch den ganzen Tag über verplegt! Immerhin ist es bemerkenswert, daß man sich jetzt Lustdrosten nach Südamerika oder bis an die Antarktis mieten kann. Eine solche kurze Sommerreise ist für vielbeschäftigte nicht ohne Reiz, — das haben die bisherigen Passagiererfolge des Grafen Zeppelin bewiesen.

Halbes Jahr Gefängnis statt Millionen-Erbrecht. Das Landesfürsorgergericht in Oldenburg verurteilte einen Schloß B. aus Grafs wegen fortgesetzter Urkundenfälschung und Betrug zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. Da er bereits kurz vorher schon zu zwei Monaten verurteilt worden war, hat er nunmehr ein halbes Jahr Gefängnis „abzubrummen“. B. war bei Landwirten in der Umgebung berüngt und hatte ihnen erzählt, daß er eine Erbschaft von 200 Millionen Dollar zu erwarten habe, die ihm ein Urteil in Amerika überlassen würde. Als Menschenfreund würde er den Landwirten aus dem Mitteln dieser Erbschaft die langen Kredite geben, für die er aber zunächst einmal eine kleine Provision von über 1000 Mark einfallen. Tatsächlich ist es ihm mit diesem plumpen Schwindeltrick gelungen, Gelder zu erlangen.

Stopfuhrt an der Schreibmaschine. Technik u. Nationalisierung haben einen neuen Höhenpunkt er-

reicht: Es ist eine Erfindung gegliedert, die in dem italienischen Film "Es lebe die Freiheit", in ähnlicher Form als das kommende Ende der menschlichen Freiheit bezeichnet wurde: Die Stopfuhrt an der Schreibmaschine. Es handelt sich um einen sogenannten "Tastenschlagschalter", der, wie das Prototyp erklärt, präzise und automatisch jeden Buchstaben zählt, den das Fräulein mit der betreffenden Maschine tippt. Am Abend kann jeder Büroarbeiter also genau ableiten, ob die betreffende Dame 2000 oder etwa nur 1500 Anschläge geleistet hat. Dieser Apparat ist bei mehreren Firmen von Bedeutung schon eingesetzt worden. Es ist ein weiterer Schritt auf dem Wege, die Arbeit zu entlasten, zu mechanisieren und aus dem Menschen eine Nummer zu machen. Naive Zeitgenossen glauben zuweilen, es ginge auf diesem Wege nicht weiter, das Ziel wäre schon längst überschritten. Über es geht immer noch weiter. Wohin? ...

Wirtschaftskrise an der Riviera. Die Wirtschaftskrise, die die Welt heimsucht, verschont auch die französische Riviera nicht. Sogar die ausbauenden Gütekäfiger in Monte Carlo reisen ab oder kommen nicht mehr. Die französische Regierung hat bereits jetzt schon weit über 150 000 Mark an Spielsteuern weniger eingenommen als sonst. Eine Statistik kommt zu dem Ergebnis, daß augenblicklich an der Riviera die schlechteste Tourismus-Saison seit mehr als 40 Jahren herrscht. Aus Cannes werden 610 Konsurse, aus Nizza sogar 800 Konsurse gemeldet, aus der gesamten Riviera rund 5000! Die Behörde, die Konsurställe zu bearbeiten hat, ist berattig mit Arbeiten überhäuft, daß sie sich weigert, mit dem leichten Personal-Bestand für die nächsten sechs Monate neue Konsur-Angelegenheiten zu übernehmen.

Gitta Alpar-Frölich. Auf dem Standesamt in Berlin-Zehlendorf stand am Dienstag die Bibelzusage der Sängerin Gitta Alpar mit dem Filmschauspieler Gustav Fröhlich statt. Gitta Alpar, die früher in der Staatsoper aufgetreten war, wurde vor allem bekannt durch Erfolge, die sie in einigen Operetten, zum Teil als Partnerin Richard Taubers, gehabt hat. Sie hatte sich erst kürzlich von einem Budapester Hotelier scheiden lassen, um mit Gustav Fröhlich, der auch im Tonfilm mit ihr gezeigt hatte, die Ehe eingehen zu können.

Warum Frauen Henner werden wollen. Unter den Bewerbern um den Posten des Nachrichten in Ungarn, der jetzt freigegeben ist, befinden sich nach einem Bericht des Budapestener Blattes "Magyar Újság" auch drei Frauen. Die Gründe, aus denen sie sich zu diesem bisher der Weiblichkeit verschlossenen Posten drängen, sind verblüffendartig. Die eine, ein hämmiges Marktweib, erklärt, daß sie über ausreichende Kräfte verfüge, um den Posten gut auszufüllen, und daß sie bei ihrer jetzigen Beschäftigung durch ihr resolute Weise bewiesen habe, daß sie auch zu "Höheres" geeignet sei. Das Henne werde ihr viel mehr Spass machen als das Hertaufen. Die beiden andern Kandidatinnen gestanden, daß sie durch den Wunsch nach Rache getrieben würden. Die eine, eine Dame aus den alten Gelehrtenkreisen, will als Henner auftreten, um sich an dem ganzen Geldkleid der Männer zu rächen, das sie von einzelnen Vertretern betrogen, geäult und enttäuscht worden sei. Die andere wähnt, nur bei der Direktion von Bogenbüro verwenbet zu werden, denn sie hat diesem braunen Volk Vergeltung geschworen, da ihre Mutter von Bogenbüro ermordet wurde. Alle drei waren enttäuscht, als ihnen mitgeteilt wurde, daß nur männliche Bewerber in Betracht kämen.

Eine jugendliche Mörder. Vom Schwurgericht des Landgerichts I Berlin wurde am Dienstag der 21-jährige Büroarbeiter Kurt Thieme zu zwölf Jahren drei Monaten Buchthaus und fünf Jahren Chorverlust verurteilt, weil er seine 60jährige Tante, Frau Schimmelpfennig, die Schwester seiner Mutter, in bestialischer Weise ermordet hat, um sich in den Besitz ihrer geringen Habescheiten zu legen. Thieme, der aus einer anständigen Familie stammt, hat sich schon von Kindheit an an fremdem Eigentum vergöttert. Er stahl zunächst den Eltern kleinere Beträäge und ging dann zu größeren Eigentumsvergehen über, als er ins Berufsleben trat. Trotz seiner Jugend ist er schon häufig und schwer vorbestraft. Als er seine letzte Gefängnisstrafe antreten sollte, stahl er den Eltern 200 Mark, um sich damit die Fluchtmöglichkeit zu verschaffen. Das Geld aber verzweigte er in kurzer Zeit mit seiner Freundin, und nun ging er auf Schwester seiner Mutter, um dort Unterschlupf zu finden. Die alte Frau, die sich des Jungen annahm, äußerte zu Nachbarn, sie komme der Kurt heute so unheimlich vor; sie fürchtete fast, daß er sie etwas antun werde. Der Verdacht war nicht unberechtigt, denn als Frau Schimmelpfennig zur Flucht ging, warf der Angestellte Thieme ihr eine häßliche Kette um den Hals, die er, wie er bei seiner Vernehmung angab, noch aus der Zeit seiner Mädchenschaft in der NSDAP als Waffe bei sich trug. Mit dieser Kette riss er die alte Frau zu Boden und dann würgte er sie am Hals solange, bis das Blut aus Mund und Nase kam und die Greifin als Leiche vor ihm lag. Der Mörder durchsuchte nun die Möbel nach Beute, aber er fand nur ein Portemonnaie mit 50 Pf. Gold und einige wenige wertlose Ringe. Die Erfahrungen seines Onkels, auf die er es abgesehen hatte, konnte er sich nicht verschaffen, denn inzwischen klopften Nachbarn an der Tür. Thieme öffnete und sagte, seine Tante sei ohnmächtig geworden, er wolle schnell einen Arzt holen. Man ließ ihm passieren, und ihm gelang die Flucht. Am nächsten Tage wurde er bei seiner Braut verhaftet. Er schrieb gerade einen Brief an eine Berliner Zeitung, in der er den ersten Bericht über die Mordtat „berichtigten“ wollte. Die Zeitung hatte nämlich geschrieben, die alte Frau sei erstochen worden, und er sah nur sachlich aufeinander, daß sie nicht erstochen, sondern ermordet worden sei. — Im Gerichtssaal trat Thieme mit der großen Pose eines Schmetterlingskämlings auf; freche Antworten wechselten mit weinerlicher Heulmeierei. — Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe, aber das Gericht folgte infolge des Ausführungsdes Verteidigers, als es nicht einen Mord mit Vorstoss und Ueberlegung annahm, sondern den § 14 StGB, zur Anwendung brachte, der sich auf die Hölle bezieht, in denen jemand einen Menschen tötet, um sich der Strafe zu entziehen.

„Es soll sich halt keiner...“ Eine drostige Geschichte spielt sich tatsächlich in einer westthüringischen Landgemeinde ab. Ein junges Mädchen, dem die Unnäherungsversuche eines ihm unsympathischen Burischen keine Freude bereiteten, beschloß, dem jungen Kavalier seine Liebe nach dem Verfahren des Doktor Eisenbart aus dem feindschaftsvollen Herzen zu ziehen. Sie verabredete sich mit einigen Freunden, die sich in der Scheune ihres Gutsherrn verstecken mußten. Plötzlich zur festgesetzten Stunde erschien dann auch der bestellte Liebhaber. Ehe nun der arglose junge Mann wußte, wie ihm geschah, wurde er von seinen Freunden emporgehoben und im nächsten Augenblick vor der Kugelang in den zu diesem Zweck bereitgestellten Schweinegitter geheftet und auf einen Schlitten verladen. Unter Mundharmonikaspiel trat dann die ganze Gesellschaft den Weg durch das nächtliche Dunkel auf schneebedeckten Feldern zum nächsten Bauernhof an. Dort angelommen, wurde im hellen Schein der Fackelmeile geholt, um dem wunderlichen Gang die ersehnte goldene Freiheit wiederzugeben.

Wanzen und — Sauberkeit des Mieters. Das Amtsgericht Berlin-Witte hat in einer heißen Frage ein Urteil gefällt, nämlich in der Frage, ob das Vorhandensein von Wanzen in einer Wohnung bestimmte Rückläufe auf die Sauberkeit des Mieters aufzuladen. Das Gericht hat diese Frage zu ungunsten des Mieters beigelegt,

obwohl in anderen Prozessen früher vorgelegt worden war, das mitunter auch die größte Sauberkeit des Mieters ihn nicht vor Wanzen schützt, wenn es dem unsauberen Nachbar nicht gefalle. Im vorliegenden Fall hatte der beklagte Mieter eine Kochstube über sechs Jahre bewohnt. Von der Wiete hatte er 4 Prozent der Friedensmiete abgezogen, weil er die notwendigen Schönheitsreparaturen selbst ausführen wollte. Da er die Schönheitsreparaturen aber unterließ und nach Meinung des Vermieters die Wohnung verwahrloste und verwanzte ließ, ließ der Vermieter die Reparaturen und eine Desinfektion der Wohnung durchführen und klage die ihm dadurch entstandenen Kosten von rund 150 Mark ein. Der beklagte Mieter bestreit nicht das Vorhandensein von Wanzen, meinte aber, daß das Haus vollständig vermanst sei. Aus der Beleidigung nahm das Gericht Schlüsse, die sich gegen den Mieter richteten. Es verurteilte den Mieter zur Zahlung der Schönheitsreparaturen und der Kosten für die Entwanzung der Wohnung. Das Gericht meinte, wenn die Wohnung des Mieters von vornherein verwanzt wäre, weil das ganze Haus von dem Ungeziefer überzogen sei, dann hätte der Mieter es in dieser Wohnung schwierig leicht Jahre auszuhalten. Auch sagte das Gericht, die Tatfrage, daß sonst Wanzen im Hause sind, swingt noch nicht zu dem Schluss, daß auch in der Wohnung des Mieters sich Wanzen nicht vermeiden ließen. Das Vorhandensein von Wanzen, so argumentierte das Gericht, in der Wohnung hängt vielmehr fast ausschließlich von der Sauberkeit des betreffenden Mieters ab.

Nie eine neue Heimat finden.

Auswanderung heute und früher. — Noch immer Sehnsucht nach einer neuen Heimat. — Die versprecher Welt. Die Schiffahrt Auswanderer.

In diesen Tagen haben sich die großen Reedereien darüber verständigt, die Passagierfaire erheblich herabzusetzen. Alle großen Reedereien befinden sich in einer schweren Notlage, und die um 10 bis 50 Prozent herabgesetzten Fahrpreise werden nicht dazu beitragen, diese Notlage zu lindern. Denn eines fehlt: das sind die Auswanderer. Sie bilden die Stammdurchschnitt aller Überseeschiffe, ihre ungewöhnliche Zahl brachte den Reedereien Jahren wirtschaftlichen Aufschwung. Hinzu kommt, daß auch die Geschäftsbetrieben infolge der schlechten Wirtschaftslage beträchtliche Reiseeinführungswellen vollzogen haben und heute eigentlich nur noch Bergbauunternehmen die großen Dampfer bevölkern, die einen Erdteil mit dem anderen verbinden. Wenig sind die Auswanderer insbesondere für sie geschaffen, aber dennoch weisen die Reedereien nach, daß die Auswanderer das Geld brachten.

Nun ist nicht anzunehmen, daß hier so bald eine Aenderung eintreten wird. Denn auf das Drängen weiter arbeitsloser Schichten hat die amerikanische Regierung sich entschließen müssen, daß das an sich stark verengte Einwandererkontingent auf 15 000 beschränkt wird. Auch Amerika kann keine Fremden gebrauchen, die nur Arbeit suchen, denn dort ist die Arbeitslosigkeit ebenso groß wie in anderen Ländern. Ausgewanderte werden unter diesen Einwanderern auch nur solche, die einen bestimmten Betrag nachweisen und einen Zusammenhang mit amerikanischen Familien haben. Auf der anderen Seite sind in diesem Jahre viele wohlhabende Amerikaner verpflichtet, von ihrer alten Europareise abszehen. Es liegen diesmal nicht die großen Olympiaabfertigungen vor, die in früheren Jahren um diese Zeit schon einen Überblick über die Amerikaner gaben, die dem alten Europa einen Besuch abstaßen wollten.

Schlechte Zeiten für die Schiffahrt, die sich mehrheitlich dazu entschließen muß, immer mehr Linien aufzugeben, um durch Rationalisierung des laufenden Schiffstraums für eine Rentierung der planmäßigen Dampfer zu sorgen. Es gibt schon genug Deutsche, die große Schulfahrten vertrüben, den Staub der Heimat von ihren Füßen zu schütteln und in fremden Ländern ihr Glück zu versuchen. Wäre die Welt nicht verirrt, so wäre heute eine Auswanderung im Gange, die die Auswanderungsbewegung der besten Jahre in den Schatten stellen würde. Denn die Statistik weist nach, daß gerade in schlechten Zeiten die meisten Auswanderer zu verzweigen waren. Das Jahr der Inflation 1923, brachte mit 115 416 Auswanderern einen Rekord. In den Jahren 1919 bis 1920 sind nicht weniger als 879 247 Deutsche ausgewandert. Im letzten Jahrzehnt betrug der Jahresdurchschnitt der Auswanderer 25 624. Während des Krieges gelang es 1917 nur 9 Deutschen, nach Amerika zu kommen und sich dort niederzulassen. Nach dem Kriege, im Jahre 1919, sah die Auswanderung recht schwierig aus. Man fand noch nicht die Einstellung anderer Länder und Pöller und wollte wohl auch abwarten, wie sich die Verhältnisse in der Heimat entwickeln würden. Nur 8223 Deutsche fuhren als Auswanderer über den großen Teich. Dann aber, als man sah, daß in Deutschland keine Seide zu spinnen ist, als man von dem gewaltigen Aufstieg Amerikas las, schraubte sich die Auswandererzahl aufwärts in die Höhe. Schon im Jahre 1924 wurden 58 229 Auswanderer gezählt. Diese Zahl stieg weiter im Jahre 1925 auf 62 705, im Jahre 1926 auf 65 280, begann aber im Jahre 1927 wieder zu fallen, da inzwischen Amerika die Einwandererzahl beträchtlich batte und andere Länder Schwierigkeiten zu bereiten begannen. 1927 wichen nur 61 279 Deutsche ihre Heimat, um eine neue Heimat zu suchen. Im Jahre 1928 waren es nur noch 57 241, im Jahre 1929 45 734 und im Jahre 1930 27 088.

Von diesen Auswanderern stammten rund 250 000 aus Preußen, und hier besonders aus der Provinz Brandenburg und der Reichshauptstadt. Verhältnismäßig viele Auswanderer verließen Württemberg, das mit 9,01 Prozent an den gesamten Auswanderern beteiligt war. Und man erinnert sich dabei, daß die Württemberger immer schon die größte Sehnsucht nach fremden Ländern gehabt haben müssen, denn sie sind am meisten in der Welt zu finden, waren überall querz, da, wenn irgendwo neue Siedlungen, auch innerhalb der deutschen Grenzen, geschaffen wurden.

Interessant ist der Weg, den die Auswanderer nahmen. Die Hälfte aller Auswanderer schiffte sich nach Nordamerika ein. 429 000 ließen sich in den Vereinigten Staaten nieder. 25 000 in Kanada. Aber auch Südamerika war ein lohnendes Ziel. Brasilien zog rund 56 000 Auswanderer an. Aber die Deutschen gingen ja nicht allein nach Amerika; sie fuhren auch aus anderen Erdteilen ihr Glück. Nach Afrika schiffen sich 10 514 nach Afrika 444 und nach Australien 810 ein mit der Absicht, dort eine neue Heimat zu errichten. Wieviel es gelungen ist, die Schmiede zu bauen, das ist leider nicht bekannt geworden. Hier gibt es keine Statistiken, hier gibt es keine Zahlen. Man kann nur auf Grund der Berichte von Auswanderern schließen, daß gar viele Deutsche bedauerten, ins Ausland gegangen zu sein, daß viele, wie sie berichteten, vom ersten bis zum letzten Tage die schwersten Arbeiten verrichtet, ohne, wie es so schön heißt, auf einen grünen Zweig zu kommen. Und selbst wer elastisch ist und nach zwei oder drei Gebüschlägen immer wieder etwas Neues versucht, wurde allmählich müde und verzweifelt, von dem Bedauern erfüllt, die alte Heimat verlassen zu haben, die ihm sicher bei solcher Arbeit, solchem Mühen auch ernährt und vielleicht sogar ein besseres Fortkommen beschert hätte. Selbstverständlich in einigen Auswanderern auch der große Wurf gelungen. Einigen, ihre Zahl ist klein im Verhältnis zu denen, die voll Lustschlösser in die Ferne zogen.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Mitteldeutscher Fußball.

Vorstellungsrunde der mitteldeutschen Fußballmeisterschaft
Entgegen dem ursprünglichen Plan wird die Vorstellungsrunde der mitteldeutschen Verbands-Fußballmeisterschaft bereits am nächsten Sonntag, dem 10. April, ausgetragen. Der Verbandsfußballausschuss hat die vier noch im Rennen befindlichen Mannschaften wie folgt gepaart: in Dresden: Dresdener Sport-Club gegen Wacker Leipzig; in Chemnitz: Polizeisportverein Chemnitz gegen Wacker Halle.

Bor dem Länderspiel Mitteldeutschland - Österreich
Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine hat die bekannten Berufsspielmannschaften von Austria Wien und Wiener AC für die Monate Mai bzw. Juni zu mehreren Spielen verpflichtet. Austria Wien wird am 21. Mai in Koburg gegen Süd- und Westthüringen, am 22. Mai in Erfurt gegen Nordthüringen und den Wartburggau, am 25. Mai in Leipzig gegen Nordwestfalen, am 28. Mai in Weihenstephan gegen den Saale- und Saale-Elstergau und am 29. Mai in Weimar oder Dena gegen Ostthüringen und den Osterlandgau spielen. Auch der Wiener AC soll im Juni Spiele gegen Auswahlmannschaften bestreiten. Vorgesehen sind Spiele gegen den Vogtlandgau in Plauen, gegen Westfalen in Zwischenhausen, gegen den Gau Erzgebirge in Aue oder Auerhammer, gegen den Gau Oberlausitz in Bautzen sowie evtl. gegen Nordwestfalen in Leipzig.

Das Länderspiel Mitteldeutschland - Österreich ist jetzt endgültig gesichert; es findet am 24. April in Dresden auf dem Platz des Dresdener Sport-Clubs statt. Am gleichen Tag trägt Österreich ein Länderspiel gegen Ungarn aus, weshalb es nicht eine allerbeste Mannschaft stellen kann. Die Österreicher haben sich aber verpflichtet, mit einer starken Mannschaft in Dresden anzutreten. Mitteldeutschland hat seine Mannschaft noch nicht aufgestellt, doch ist anzunehmen, daß der Dresdener Sport-Club den Hauptteil des Spielers stellen wird.

Hockeyländerspiel Deutschland - Österreich in Leipzig.

Am kommenden Sonntag tragen Deutschland und Österreich in Leipzig ihren 6. Länderspiel im Hockey aus. Beide Mannschaften stehen bereits fest und haben folgendes Aussehen:

Deutschland: Hesse (Leipzig); Harenberg (Bonn), Meier (Effen); Neuber (Hannover), Reiter, Sanden (beide Berlin); Horn (Heidelberg). Mehlich, Kurt Weiß, Scherbarth, Nemmer (alle Berlin).

Österreich: Brück; Nevi, Schoißl; Tauska, Heral, Rabane; Dr. Winter, Bildam, Brandl, Rüberger, Oppenheim (alle Wien).

Die Sächsische Turnerschaft im April 1932.

Die vier Aprilsonntage werden mit Veranstaltungen der Sächsischen Turnerschaft ausfüllt. Der 1. Aprilsonntag gilt noch der Austragung der Sachsenhandballmeisterschaft. Am 2. Aprilsonntag (10. April) wird noch ein Vorstellungskampf (Wiederholung) für die Sachsenhandballmeisterschaft stattfinden und auch die Vorunde um die Turnerinnenmeisterschaft im Handball durchgeführt werden. Am 10. April finden aber noch zwei weitere Großveranstaltungen statt: in Frankenberg die Kreiswaldlaufmeisterschaften und in Chemnitz die Kreisfechtmeisterschaften. Am 17. April tritt dann der Kreisturner an seiner Frühjahrstagung in Dresden zusammen. Am gleichen Tage treten die drei sächsischen Handballvertreter zu den Spielen um die Deutsche Handballmeisterschaft an. Der 24. April bringt den großen Kunstturn-Stadtmeisterschaften in Leipzig zwischen den bekanntesten und besten Kunstuhr-Stadtmeisterschaften der Großstädte Leipzig, Berlin und Hamburg.

Keine deutschen Reiter in Los Angeles.
Das Deutsche Olympische Komitee hat heute beschlossen, von einer Beteiligung deutscher Reiter an den Olympischen Spielen in Los Angeles abzusehen. Die schwierige Wirtschaftslage macht die Aufbringung der außerordentlich hohen Kosten einer Beteiligung unmöglich.

Dresdner Eröffnungsräderrennen am Sonntag.
Die Radrennbahn in Dresden-Reick eröffnet ihre Saisons am kommenden Sonntag. Zum Auftakt gelangt ein Dauerrennen über insgesamt 100 Kilometer in drei Einzelläufen.

Wasserstände		5. 4. 32	6. 4. 32	
Molbau: Nameit	+	52	+	46
Mödran	-	4	-	8
Eger: Pauw	+	5	+	5
Elbe: Limburg	+	43	+	45
Brandis	+	42	+	50
Melnitz	+	47	+	53
Zeitzeritz	+	47	+	48
Küstrin	+	82	+	80
Dresden	+	81	-	76
Niesa	-	18	-	7

Großhandel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 5. April. Die Geschäftsstille hielt auch heute an; die Kurse wurden fast durchweg nur gesprochen, nur in Chemische Hegen gingen einige tiefend Reichsmark um. Der Textil-, Maschinen-, Keramische- und Elektroindustriemarkt blieben ohne jeden Umsatz. Kennenswerte Veränderungen wiesen Reichsbank mit minus 1,5, Sächsische Bodentreditanstalt mit minus 1, Schubert & Salzer mit minus 1,25 und Vereinten Jünder mit minus 2 Prozent auf. Union, Diehl und Mimosa lagen ohne Umsatz etwas höher. Pfandbriefmarkt bei etwas belebteren Kurzen im großen und ganzen gehalten.

Leipziger Börse vom 5. April. Die Geschäftsstille hat heute eher noch eine Verstärkung erfahren; die Tendenz neigte weiter zur Schwäche, wovon besonders allgemein Bantwerte betroffen wurden, von denen Reichsbank 1 Prozent niedriger angeboten wurden, Aden 0,5 Prozent, Stärke minus 2, Schubert & Salzer minus 0,25, Thüringer Gas minus 0,5 Prozent, Riquet konnten ihren Stand um 0,25 Prozent verbessern. Am Anlagenmarkt hielt das Angebot in Stadtbilanzen an, Leipziger Hypothekenhandbriebe verloren 1 Prozent.

An der Berliner Börse war infolge eines sehr eng begrenzten Geschäfts das Kurzinsenziel fast unverändert.

von 20, 30 und 50 Kilometer. Als Teilnehmer sind neben Kremer und Schmer die Franzosen Maronne und Breau sowie der Dresdner Nachwuchsfahrer Nedo verpflichtet worden. Für die Herrenfahrt kommt ein Mal, ein Vorgabe- und ein Punktfahren zum Ausklang.

Regelsport.

Am vergangenen Sonntag startete die Auswahlmannschaft des Reglerverbandes Nieda zum Rückspiel im Städtewettbewerb gegen die gleiche Mannschaft des Verbandes Müglitz an den Bahnen „zum Lamm“ und „zur Quelle“ in Müglitz. Trotz des herrlichsten Frühlingswetters befanden sich die Niederaer in einer äußerst deprimierten Stimmung, da ihr erster Verbandsmeister Max Walther am Tage zuvor durch einen Verkehrsunfall tödlich verunfallte. Auch an dieser Stelle sei ihm als außen Sportklameraden und eitigen Förderer des Sports ehrend gedacht.

Im Vorläufe hatte Nieda einen klaren Vorsprung von 316 Holz geschafft. Waren, da sich einige Müglitzler von ihren rauen Bahnen nicht auf die glatten umstellen konnten. Sollte es uns Niederaer ähnlich ergehen, nein, denn die ersten Starter zeigten Vorlagen, die schon geholt sein wollten. Dabei konnte Müglitz sogar drei Rennen hintereinander gewinnen, was seit Bestehen der Quellenbahnen keinem Müglitzler gelungen ist. Aber auch unsere Gegner hatten in den letzten Rennen viel gelernt und lebten gute Würfe dagegen, da sie auf ihren heimatlichen Bahnen in Ehren bestehen und siegen wollten. Nach dem achten Starterpaar lag Müglitz auch in Führung, aber die letzten Niederaer konnten noch einen Vorsprung von 36 Holz herausholen. Die Wertung der zehn Besten jeder Partei im Vor- und Rückspiel erbrachte für Nieda einen schönen Sieg mit 370 Holz, wie aus nachstehender Tabelle erschen werden kann:

Müglitz	Rücksp.	Vorsp.	Nieda	Rücksp.	Vorsp.
Trommsd.	1045	1033	Münch	1071	1047
Nöbler	1026	1027	Lantsch	1042	1082
Sipfel	1039	1004	Janisch	1012	1085
Brandtmann	1038	-	Welsche	1034	1022
Hesse	1088	-	Gans	1040	1125
Kehner	1058	1021	Werner	1085	1069
Hausmann	1077	1044	Reindl	1055	1112
Lorenz	1024	1055	Uhmann	1088	1026
Greulich	1074	1056	Seelig	1098	1047
Gaufsle	1054	1086	Haase	1104	1072
Rott	1039	1046	Kürschner	1020	-
Müller	1054	1052	Knüfe	1080	-
Wagner	-	1009	Walther	-	1058
Grahl	-	958	Weier	-	1078

Die Ergebnisse sind im allgemeinen noch gut ausgefallen, keiner blieb unter dem Durchschnitt. Bei der Verkündung der Sieger ehrt Müglitz die liegende Mannschaft durch Stiftung einer prächtigen Platette und die Regler Haase (Höchstleistung in beiden Rennen 2176 Holz) und Gans (Höchstleistung auf 200 Augen 1125 Holz) mit der silbernen Ehrennadel des Müglitzler Verbandes. Nieda ehrt desgleichen die Regler Lantsch und Hesse, die für Müglitz die Höchstwürfe von 2140 bzw. 1088 Holz erzielen hatten, durch Überreichung der silbernen Ehrennadel des Verbandes Nieda. Gute Niederaer-Serien erzielten Reindl 60, Laufsle 68 und 66, Jiwiel, Haase, Münch je 66 und Seelig und Vielesje je 65 Holz. Der reibungslose Verlauf und das harmonische Verleben unter der Führung der Verbands-Sportwart hat dahin geführt, daß der Städtewettbewerb im nächsten Jahr wiederholt werden soll. Für die Niederaer Mannschaft war es die letzte Prüfung auf fremden Bahnen, vor dem Kampf um den Kreismeisterstitel, der am 24. 4. auf den Bahnen des Reglerheimes Leipzig ausgetragen wird.

Beim Regeln der Sportabteilung erzielten am Jahr guten Resultaten Kurt Odert 8, 7, 9, 7, 3, 2, 8, 6, 8, 8 - 71 Holz und Spranger 9, 9, 9, Jour. Kür.

Schach.

Schachmeister Dr. Politsch-Dresden gestorben. Im Alter von erst 42 Jahren starb der bekannte Schachmeister und Arzt Dr. Politsch. In der Schachwelt ist er bekannt durch seine Erfolge im Problem- und Turnierschach. Im Jahre 1930 wurde er Schachmeister von Sachsen. Dr. Politsch war auch Leiter der „Deutschen Schachzeitung“, die unter ihm einen großen Aufschwung nahm.

Vorbereitungen für die Wiedereröffnung der Börse.

■ Berlin. Der Börsenvorstand hat gestern die Schlüsse und Maßnahmen zusammengestellt, die für die Wiedereröffnung der amtlichen Kursfeststellungen im Wertpapierhandel am 12. April 1932 erforderlich sind. Neben der Festsetzung der Börsenzeit und der Zeiten der Kursfeststellungen werden nunmehr die Papiere veröffentlicht, in denen von jetzt ab ein Handel mit fortlaufender Notierung der tatsächlichen Umsätze stattfinden soll, wobei auch die Mindestschlüsse neu geregelt sind.

Das Verbot des Zwangsverkaufes verpfändeter Wertpapiere aus freier Hand zum laufenden Preise bleibt vorläufig noch aufrechterhalten. Wertpapiere zur Sicherung von neuem Lombardbrief, d. h. Darlehen, die nach dem 25. Februar 1932 gegeben worden sind, werden von dem Verbot des Zwangsverkaufes nicht betroffen. Die in den Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Wertpapierbörse für die Zwangsregelung vorgesehenen alten Vorschriften treten wieder in Kraft. Wieder aufgenommen sind die für die Zeit vom 2. bis 18. September 1931 geschaffenen Bestimmungen gegen die Leerverkäufe im Kassamarkt.

Der Börsenvorstand hat eine große Reihe von Serien festverzinslicher Wertpapiere mit Zustimmung der Institute zu wenigen Notizen vereinbart. Des Weiteren wird der Handel in einer Anzahl von Wertpapieren eingestellt, deren Zulassung zurückgenommen worden ist.

Endlich hat der Börsenvorstand beschlossen, strengstens darauf zu achten, daß nach Wiedereröffnung des amtlichen Börsenverkehrs in Wertpapieren alles vermieden wird, was geeignet ist, das Börsengeschäft zu beeinträchtigen. Jede Geschäftsbildung und -Weitergabe muß daher unterdrückt und, wo sie sich etwa zeigt, zur Anzeige gebracht werden. Der Terminhandel in Wertpapieren bleibt weiter verboten. Eine Änderung in der Notierungsort der festverzinslichen Wertpapiere trifft bis auf weiteres nicht ein. Sie werden — wie früher — täglich notiert. Eine Reihe von ausländischen Wertpapieren werden vom 12. April 1932 nicht mehr im amtlichen Kursblatt aufgeführt; eine Aufzeichnung der Zulassung ist hierin nicht zu erkennen.

Saatensstand im Freistaat Sachsen Anfang April 1932.

Der Winter 1931/32 war bemerkenswert durch seine lange Dauer. Nach einem milden November wurden im Dezember und Januar die auftretenden Kälteperioden wiederholt durch wärmeres Wetter abgelöst. Die bisweilen ergiebigen Niederschläge dieser beiden Monate fielen vorwiegend als Regen, sodass es nicht zur Bildung einer dauernden Schneedecke kam. So trat auch der am 10. Februar aus einem nord- und nordosteuropäischen Hoch mit einer Nordostströmung aufsteigende Einbruch von arktischer Kälte, der in Sachsen Temperaturen von 18 Grad und im Gebirge teilweise mehr als 20 Grad Kälte verursachte, auf. Winterhaaten, die in den niederen und mittleren Lagen des Landes nur ungern durch Schnee gefüllt waren. Erst im weiteren Verlaufe der nun anhaltenden Winterwitterung gegen Ende Februar und mit Beginn des zweiten Monatsdrittels des März traten Schneefälle ein, die den Saaten Schutz gewährten. Die Dauer dieses Winterwinters erstreckte sich bis in die letzten Tage des März, sodass Ende März der Boden allgemein erst oberflächlich aufgetaut war und weite Flächen der Gebirgslagen noch unter Schnee lagen. Unter diesen Witterungsbedingungen hat das Bilanzenschaufest noch nirgends eingesetzt. Eine Beurteilung des Umfangs der Auswinterungsflächen ist daher noch nicht möglich. Infolge der anhaltenden Witterungseinflüsse sind die grünen Teile der Saaten stark abgefroren. Immerhin ist es wahrscheinlich, dass die Auswinterungsflächen in der Hauptfläche nur bei den spät bestellten Saaten einen größeren Umfang annehmen werden und dass eine Erholung der Saaten erfolgen wird, wenn warme und feuchte Witterung einfällt. Ebenso wie über das Wintergetreide kann über die Futterpflanzen gegenwärtig ein Urteil abgegeben werden. Feldarbeitern konnten bisher so gut wie nicht zur Ausführung gelangen. Am Schädlingswesen wurden vereinzelt Mäuse in geringem Umfang festgestellt. Saatfräsen rissen bisweilen auf feldern Schaden an. Auf den Wiesen machten sich Maulwürfe durch das Aufwerfen von Erdhäuschen unliebsam bemerkbar.

Für den Freistaat Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittszahlen des Saatensstandes errechnet: Winterweizen 3,3; Winterroggen 3,0; Wintergerste 3,0; Raps 3,2; Rote 3,1; Ruzerne 3,0; Be(Ent-)wässerungswiesen 3,2; andere Wiesen 3,3.

Marktberichte.

Großenhainer Börselmarkt am 5. April 1932. Aufzehr.: 153 Tafel, Preis eines Tafels: 10-14 Rtl. Ausnahmen über Rott. Geschäftsgang: langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörsen zu Berlin

Betriebe und Saatfräsen pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Fleischmark

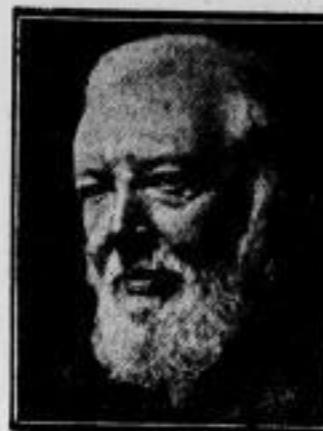
	5. April	6. April
Weizen, märkischer	258,00—260,00	258,00—260,00
per März	—	—
per Mai	271,00—270,75	270,50
per Juli	278,00	275,50—275,75
per September	281,50—231,00	230,00
	fester	ruhig
Moggen, märkischer	199,00—201,00	199,00—201,00
per März	—	—
per Mai	198,50	198,50—198,75
per Juli	—	201,00
per September	189,50—189,00	189,00—189,50
	fester	stetig
Gerste, Brauergeste	183,00—191,00</	



Tardieu Besuch bei MacDonald.
Der französische Ministerpräsident und Außenminister Tardieu (links) beim Besuch des englischen Ministerpräsidenten MacDonald (rechts) in London, mit wirtschaftliche Vorbesprechungen über die Donau-Konferenz hatte.



Der erste Schulgang
— aber vor 25 Jahren.



Wilhelm Ostwald †.

Gelehrter Professor Wilhelm Ostwald, einer der bedeutendsten Wissenschaftler und Philosophen, ist im 70. Lebensjahr gestorben. Die Anerkennung seiner universellen Bedeutung als Chemiker und Naturphilosoph, als Begründer der „energetischen Weltanschauung“, als Schöpfer eines besonderen Systems in der Farbenlehre und als Physiker erhielt er durch die Verleihung des Nobel-Preises im Jahre 1909.



Graf Czernin †

Graf Ottokar Czernin, der frühere Außenminister des Kaiserlichen Österreichs und Vertrauensmann des damaligen Thronfolgers Franz Ferdinand und des Kaisers Karl, ist 59-jährig in seiner Wiener Wohnung einem Herzschlag erlegen. Die bedeutendsten Abschritte seiner außenpolitischen Tätigkeit waren die geheimen Friedensverhandlungen, die er mit dem Prinzen Sixtus von Parma führte, sowie der Abschluss der Friedensverträge mit Rumänien und Russland. Nach dem Kriege trat Graf Czernin in die Österreichische Nationalversammlung ein und entsandte eine lebhafte Tätigkeit für den Anschluß an Deutschland.



Der jüngste Passagier des „Graf Zeppelin“ auf seiner zweiten Fahrt nach Südamerika ist der 5½-jährige Rudi Lang. Er wird mit dem Luftschiff bis Pernambuco und von dort mit einem Flugzeug weiter bis Buenos Aires fliegen, wo er von seiner Mutter in Empfang genommen werden wird.



Aus der Lüneburger Heide:
ein schönes altes Bauernhaus in Ballenstedt, das noch
in Fachwerkbau ausgeführt ist.

Wenn Menschen auseinandergehen.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Gutsbesitzer nickte zustimmend, sah nach dem Hirten, der unbeweglichen Gesichtes an der Tür stand und lachte: „Im Frühjahr kannst du dir das Kind wieder holen. Vielleicht hat Raja bis dahin satt an dem Bengel.“

Das Mädchen sah nicht auf, kniete vor dem Divan und war ganz in das süße Gesichtchen verunken, aus dem zwei tief schwarze Augen in die ihren blickten. Ihr ebenjolchem Schwarze glänzte das seidige Haar, das in die mattenweiße Knabentirne fiel.

Erst als Janos sein „Gute Nacht“ sagte, schnellte sie auf, lief auf ihn zu, preßte seine Hände zwischen den ihren und stammelte leise: „Ich werde es dir nie vergessen! Nie!“

Er sah an ihr vorüber nach dem Kinde und von diesem nach Bosanni, nickte und ließ die Türe hinter sich ins Schloß fallen.

Der Gutsbesitzer hatte ein Lächeln um den Mund. „Nun hast du was zu verhütschen, Raja. Das ist ein Spielzeug, wie es für Frauen paßt. Hoffentlich hast du nicht zu bald satt daran.“

Sie schüttelte den Kopf, nahm das Kind auf die Arme und begann damit hin und her zu gehen. „Meine Wiege steht noch immer oben unter all dem Kram, Vater,“ sagte sie, unablöslich das Kind schaukend. „Wenn du erlaubst, hole ich sie herunter und stelle sie in meine Stube. Ich möchte, daß der Kleine neben mir schläft.“

Bosanni hatte keine Widerrede. Die Freude war ihr zu groß. Zuerst sah ihr ja das Leid noch aus den Augen. Was an ihm lag, würde er tun, damit sie endlich vergessen konnte.

Als Raja an diesem Abend den Riegel an ihrer Zimmerstür vorstieß, das Licht löschte und unter die Decke schlüpfte, drängte sich ein warmes, weiches Körpchen an sie. Ein kleiner Mund läßt, zwei Händchen griffen nach ihren Wangen und ein winziger Fuß tastete ihre Schenkel entlang.

Die Decke weit über sich und das Kind hinaufgezogen, rückte das kleine Wesen an sich, überströmte das heile Gesichtchen mit Küßchen, schluchzte unverständliche Worte in das Dunkel und kam erst zur Besinnung, als der Knabe zu weinen begann.

„Mein Herzenskind! Mein Gottesgeschenk! Nicht weinen, mein Kindchen, nicht weinen!“

Ein Kirchenmund lallte dazwischen und die Händchen suchten an ihr hoch.

„Kun bist du bei mir! Es darf dich mir keiner mehr nehmen. Niemand weiß es, daß ich dir Mutter bin. Nur Janos und ich! Nicht einmal er, der doch dein Vater ist, soll wissen, daß du sein Kind bist.“

Die Bewegungen des Kleinen wurden matter. Das Stimmenklang verlöschte. Das Köpfchen lag schlaftrunken reglos und die Händchen waren still auf ihre Brust gelegt.

Sie schaute die Decke auf und betrachtete den Schlafen.

Den Knaben in Entzücken und Bewunderung. „Das war nun ihr Eigen! Das ihre ganz allein! Und niemand wußte darum. Sie durfte es haben und keiner schmähte sie. Sie durfte sich trinken an seinen Küßen, und keiner verachtete sie deshalb. Und wieder glitt ihr Mund, diesmal aber nur wie ein Hauch, über den kleinen, lächelnden Kindermund hin.“

Gegen Morgen erwachte sie und starrte. Das Kind hatte die Decke abgewälzt. Behutsam zog sie die Decke wieder hoch. In dem jahlen Licht, das durch die beiden Fenster kam, sah sie in dem Antlitz, das gegen ihre Schulter lag.

Nichts, gar nichts ließ erkennen, daß sie seine Mutter war. Deber Zug in ihm verriet den Vater. Er würde ganz werden wie Guido.

Sie preßte die Lippen aufeinander. Hoffen wollte sie, aber es wurde immer wieder Liebe daraus! Glück wollte sie sprechen, und sie stammelte ein Segenswort für den Mann, der auf all ihre Bitten um eine Zelle aus seiner Hand nur Schweigen für sie hatte.

Seit er gegangen war, erreichte sie nicht ein Wort der Liebe, nicht eine Karte, die ihr ein Lebenszeichen von ihm gab. Ganz allein hatte sie alles durchdulden müssen, ohne jeden Trost, ohne jede Hilfe.

In ihre Augen kam ein Flimmern. Darum sollte er auch nie wissen, wer in dem Kinde heranwuchs. Vielleicht würde er sie nur schmähen darum. Janos war verschwiegen. Und die Schul, die sie gegen den Vater trug, bühte sie schwer genug mit ihrer Gewissensqual.

Müde glitt ihr Kopf wieder auf die Kissen und ihr schwarzes Haar vermischte sich mit dem des Knaben, der friedlich an ihrer Seite lag.

* * *

Die Zeit verging. Klein-Udo, wie Janos das Kind genannt hatte, streckte die Händchen nach den wirbelnden Flocken des weißen, förmigen Schnees, der vor den Fenstern herab zur Erde tanzte. Er freischrie auf, wenn Gunnar Bosanni ins Zimmer trat und ihm eine Hand voll Stüsse in den Schoß warf, oder wenn draußen am Tor die Schellen der Pferde klingelten.

Der Knabe hatte Sinn für Musik.

„Wie sein Vater!“ dachte Raja in Angst und Schrecken. Wie gut, daß niemand darum wußte.

Als das Frühlings kam, überraschte Udo seine Mutter mit den ersten Schritten. Gleich einem ungeschickten Teedubbär kam er auf sie zugewackelt, mit den Händchen nach der Kante der Bank greifend und in den Augen ein ständiges Suchen, wo er halt fände.

Sie rückte ihn an sich und küßte ihn, bis sie beide keinen Atem mehr fanden.

Und wieder lachte Gunnar Bosanni. Raja hatte so etwas gebraucht, das ihre Tage ausfüllte und ihre Nächte leicht machte; etwas, das sie lieben durfte im Überbeschwung. Der andere war vergessen. Er hätte Schwüre darauf geleistet, daß es so sei.

Als die ersten warmen Sommertage kamen, erschien Janos und erblickte das Kind zurück.

Rajas Gesicht erblachte zu schneiger Weiß. Bosanni schalt.

„Läß es ihr doch!“

Die Hände des Mädchens hoben sich. Ihre Augen bettelten in die feinen.

Als der Gutsbesitzer für einen Moment aus

dem Zimmer gerufen wurde, räumte er ihr leise zu: „Heute nacht kommt Guido Horvath zurück. Ich weiß es von seiner Großmutter. Soll er das Kind bei dir finden? Er würde es nicht glauben, daß es nicht das deine ist und wenn du einen Berg von Lügen für ihn bereit hättest.“

Raja wurde unsicher.

Die Folge war, daß sie nach zwei Tagen furchterlichen Ramps mit sich selbst den Knaben in Janos Hütte trug und ihn wiederum der Fürsorge des Hirten übergab. Bosanni wunderte sich. Aber Frauen waren oft unberechenbar.

Die Sorge wegen Guido Horvaths kommen war unbegründet gewesen. Er blieb nur zwei Tage. Ein einziges Mal kreuzten sich seine und Rajas Wege. Er blieb stehen und zog den Hut bis zur Erde.

Mit einem hochmütigen Zurückwerfen der Schultern ging sie an ihm vorüber. Er machte einen Schritt auf sie zu, läßt, wie ihr Blick ihn verächtlich streifte, wandte sich um und ging den Weg zurück, den er gekommen war.

Bosanni hatte also die Wahrheit gesprochen: Sie hatte ihn, haßte ihn um einer Schuld willen, die er gutzumachen bereit gewesen war. Wahrhaftig, sie machte es ihm nicht schwer, das Wort zu halten, das er Bosanni gegeben hatte, ihre Wege nie mehr zu freuen.

Zwei Tage später reiste er wieder.

Und abermals ging der Sommer.

Rosmarie hatte nur ein paar Wochen in der Steppe verbracht und die übrige Zeit bei einer Freundin in der Schmetz geweilt. Sie ging in ihr Achtzehntes und war kein kleines Mädchen mehr. Uga mußte das wohl oder übel einsehen und ihr in vielen Dingen freien Willen lassen.

So wurde es Herbst und abermals Winter.

Klein-Udo trug die ersten Hosen, so wie ein Prinz auf dem Rücken der kleinen Stute, die Janos für ihn ausgejucht hatte und brillte, wenn ihn einer sah.

„Er hat Rasse,“ lobte Bosanni. „Aus dem Burchen wird etwas.“

Rajas Herz schrie auf. Wie sein Vater! Es war Schreck und Freude zugleich in ihr.

Die Sonne hatte den letzten Schnee weggeföhrt und der Jahn leckte die wenigen Reste gierig auf. Unmerklich glitt die Woche in den Sommer hinein.

Rosmarie stand im hellen, flatternden Kleide auf den Felsen und sammelte Feuerholz, die an den Rainen wucherten. Scharen von Krähen und Eistern saßen auf den frischgestürzten Ledern. Nicht weit davon haben sich die Rüden der Pferde ab. Sie erschienen wie eine einzige Decke dunkelfarbene Samts.

Rosmarie höhnte die Finger und ließ ein langgedehntes Signal hinüber gehen. Ein Hengst hob den Kopf, stupste sich von der Koppel und kam in gefreitem Galopp zu ihr herübergelaufen. Sie läßt holte den dampfenden Leib und schwang sich auf seinen Rücken. „Auf, Bela, auf!“

Janos stand mit lachendem Gesicht, hob die Arme, als das Tier an ihm vorübersprengte und fing Rosmarie sicher und ohne irgendwelche Hast an den Tag zu legen, auf.

Als sie mit leuchtenden Augen vor ihm stand, warnte er:

„Rimm dich in acht, Rosmarie! Der Bela ist toll vor Liebe.“

„Ist er da so gefährlich?“ fragte sie verwundert.

Er bejahte und schob den Peitschentummler von dem rechten nach dem linken Mundwinkel hinüber. „Dann weiß er nicht

Gerichtsamt

Metallarbeiterverband verurteilt

In der Klagesache des Verbandes Sächsischer Metallindustrieller gegen den Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Gau Sachsen entschied das Landesarbeitsgericht zugunsten der Arbeitgeberorganisation und verurteilte den Geschäftsführer des Gaus Sachsen zur Zahlung des zunächst eingeforderten Teilbetrages von 10 000 RM. Es handelt sich bekanntlich um die von den Metallindustriellen wegen des Metallarbeiterstreiks im Frühjahr 1928 erhobene Schadenergäcklade, die bereits das Reichsarbeitsgericht beschäftigt hatte und von diesem an das Landesarbeitsgericht zurückverwiesen worden war. Es steht noch nicht fest, ob die Arbeitnehmer gegen diese Entscheidung Revision einlegen werden.

Vergleich gegen die Devisenordnung

Vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht stand der 44 Jahre alte Kaufmann Robert Schmidt aus Weinböhla wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten über den Wechsel mit Devisen. Der Angeklagte hatte als Kassierer der Glashütte Brockwitz an zwei Lieferantensfirmen in Aussig und Prag in 25 Fällen Reichsmarkwechsel über Beträge von rund 50 000 RM ohne vorherige Genehmigung der Devisen-Bewirtschaftungsstelle gegeben. Nach der Verordnung dürfen alle Zahlungsmittel und Wertpapiere von einem gewissen Betrag an (augenblicklich 200 Reichsmark) nur nach vorheriger Genehmigung in das Ausland gebracht oder verlandt werden. Als Zahlungsmittel gelten auch Wechsel über Reichsmark. Der Angeklagte hatte gegen einen Strafbefehl über 800 RM, erschweise 80 Tage Gefängnis, Einspruch eingelegt und verteidigte sich damit, daß ein Versehen vorliege, da ihm der Wortlaut der Bestimmungen erst später bekannt geworden sei. Er habe angenommen, daß nicht der Verlust von Wechseln, sondern lediglich deren Einlösung am Fälligkeitstag anmeldepflichtig sei. Auch das Gericht kam auf Grund der Beweisaufnahme zu der Überzeugung, daß lediglich eine Fahrlässigkeit vorlag und ermäßigte die im Strafbefehl ausgeworfene Geldstrafe auf 200 RM.

Berufung der Staatsanwaltschaft im Kirchenschändungsprozeß

Am 23. April verurteilte das 4. Gemeinsame Schöffengericht den Schreiber Pirwitz und den Baustuler Fischer zu 6 resp. 9 Monaten Gefängnis wegen Sachbeschädigung. Beide hatten eine Zahl wertvolle Scheiben der Christuskirche eingeschlagen. Der Staatsanwalt hat gegen das Urteil Berufung eingelegt, da seitens der Staatsanwaltschaft vor allem eine höhere Bestrafung des Pirwitz angestrebt wird.

Ausschluß der Öffentlichkeit im Uralzess-Prozeß.

v.dz. Berlin. In der Verhandlung am Dienstag wurde im Uralzess-Prozeß zunächst ein Kaufmann R. verhört, der sich über seine Erfahrungen bei Geschäften mit der russischen Handelsvertretung als Zeuge äußern sollte. Er hat als Vertreter großer Firmen umfangreiche Geschäfte mit Russland gemacht. Er erklärte, er wolle alles sagen, was ihm noch in Erinnerung sei; selbstverständlich werde er aber bei gewissen Dingen Zurückhaltung haben müssen. Er könne auch manche Namen nicht nennen, denn er habe nahe Angehörige in Russland. Auf die Frage des Verteidigers, ob diesen Angehörigen Schwierigkeiten erwachsen würden, wenn die Befangenennung des russischen Behörden unangemessen sei, meinte der Zeuge, dann sei allerdings zu befürchten, daß seine Angehörigen nach Sibirien kommen. Die Verteidigung beantragte daraufhin, daß während der Vernehmung des Zeugen die Öffentlichkeit ausgeschlossen werde. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schubacke äußerte gegen einen solchen Antrag rechtliche Bedenken, da hier eine Führung der Staatsicherheit nicht vorgesehen sei. Nach längeren Auseinandersetzungen beschloß aber das Gericht, während der Vernehmung dieses Zeugen die gesamte Öffentlichkeit, auch die Presse, auszuschließen.

mehr, was er tut. Es könnte sein, daß er dich in seinem Raum auf einen der Jähne schleudert, und daß du seinen ganzen Knochen mehr in deinem Beine findest."

Ein nachdenklicher Ausdruck kam in ihr Gesicht. Sie legte sich ins Gras und sah zu ihm auf. "Gestern bin ich achtzehn gewesen, Janos."

"Achtzehn! — Der junge Szengerni wird schauen, wenn er zurückkommt."

"Weshalb?"

"Es wird ihm gehen wie dem Pferde. Er wird toll sein vor Liebe."

Ein brennendes Rot jagte über ihre Wangen. Sie senkte den Kopf und tätschelte den Wolfshund, der mit komischen Sprüngen um sie kreiste.

Der Hirte sah mit Mitleid auf sie herab. "Dann wird es dir gehen wie all den andern. Rosmarie: Du wirst erst schreien vor Wonne und dann frieren vor Leid!"

"Janos!" würgte sie hervor. "Warum frieren vor Leid?"

Er strich sich langsam das graublättrige Haar aus den Schläfen. "Rosmarie, wenn ein Mädchen achtzehn Jahre ist, sollte man es nicht machen wie die Aga und einen Baum um es herum bauen, daß es nichts zu hören und zu sehen bekommt, was rundum vor sich geht. Das ist nicht gut."

Rosmarie verteidigte erregt: "Er erzählt mir vieles, was ich noch nicht weiß."

"Ja?" Er lachte. "Tut sie das? Bringt sie das fertig, daß sie dir sagt, warum die Hündinnen jetzt entlaufen sind und sich in der Wildnis eine Grube scharrn?"

Sie hielt noch immer den Kopf gesenkt. Mit scheuen Fingern strich sie ihr glänzendes Haar zurück.

Der Hirte sah unentwegt auf sie herab. "Ich habe Bela auf den Armen getragen und dich auch. Vor zwanzig Jahren hab ich dem Szengerni das Reiten beigebracht und vor zehn Jahren dir. Aber lieben, Rosmarie, lieben, das lernt jedes von selbst. Da braucht keiner einen anderen dazu."

Das Mädchen sah auf. Die Augen des Alten gingen in weitem Schauen über Rosmarie hinweg. An seinem verschlossenen Mantel entlang tastend, griff eine Hand nach seiner verabhängenden Rechten.

"Janos!"

"Ja, Kindchen!"

"Ich freu mich so untagbar, wenn er kommt!"

"Der junge Szengerni?"

"Ja!"

"Es wäre besser, du hättest Angst!"

"Angst? Warum soll ich Angst vor ihm haben?"

Er hob die Schultern. "Wart's ab! Wenn einer drei Jahre fort war, bringt er manches mit heim, was einem fremd ist."

Tagelang grübelte Rosmarie darüber nach, was Janos wohl damit gemeint hatte. Bela Szengernis Bild verblieb sich in ihrem Gedächtnis: Seine Gestalt ging das eine Mal in die Breite, um dann wieder bis zu ausgezackter Dürre abzumagern. Das schmale Oval seines Gesichts erschien ihr einmal glattrasiert, um dann wieder mit einem Wald von Stoppeln über lanaberabbärendem Barthaar aufzutauchen.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 7. April.

Berlin — Stettin — Magdeburg.
6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühstück. — 8.15: Aus dem alten Rathaus zu Bremen: Mittagskonzert des Bremer Rundfunkorchesters. — 12.15: Aus Bad Salzuflen: Von der Tagung der Balneologischen Gesellschaft. — 14.00: Viertelstunde für den Landwirt. — 15.00: Musik aus Spanien (Schallplatten). — 15.20: Aus Arbeit und Leben: IV. Aussprache mit Hörern über die Veranstaltung am 6. April. — 15.45: Das Lohnproblem der Arbeiterin. — 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. — 16.30: Sommermusik. Das Johanna-Röhr-Trio. — 17.30: Jugendstunde: Junge Menschen berichten, wie sie ihren Beruf fanden. — 18.10: Wirtschaftler zur Gegenwart: Wie sieht es in der Filmindustrie aus? — 18.40: Programm der Aktuellen Abteilung. — 18.55: "Die Funk-Stunde teilt mit . . ." — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roosz. — 19.30: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 20.00: Aus den Jahrestagen der "Gartenlaube". Ein heiteres Funftstück von Walter Gronostaj. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Orchesterkonzert. — 22.00: Politische Zeitungsschau. — 22.30: Zeitungsage u.s.w. — Danach bis 0.30: Aus dem Eden-Hotel: Tanzmusik (Kapelle Oscar Doost).

Königsberg

6.25: Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühstück. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplattentkonzert. — Anschließend: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.00: Kinderkunde: Kinderbunt. Alle Vögel sind schon da. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde: Die Frau im eigenen Laden. — 16.00: Pädagogischer Funst: Das Holzmärchen in der Heimatkunde der Landeskunde. — 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. — 17.30: Der Böhmendorf, ein unbekanntes Geblüge. — 18.00: Musikalischer Zeitpflegel: Leichte neue Klaviermusik. — 18.30: Spanisch für Fortgeschritten. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Bilder vom heutigen Rußland. Die Vereinigung der Persönlichkeit in Sowjetrußland. — 19.30: Stunde des Landwirts: Hochstraßenbau. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. Das Endé-Orchester. — 20.30: Aus Leipzig: "Orpheus 1930/31", Hörspiel von Robert Seitz. Musik von Paul Dessau. — 21.10: Tages- und Sportnachrichten. — 21.20: Aus Hamburg: "Vierhundert Millionen durchbrechen die Mauer." Ein Stück China als kulturhistorische Hörfolge. Gestalte von Julius Seitz und Hans Bodenstedt. Musik von Hermann Erdelen. — 22.20: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Berliner Programm.

Licht lockt Leute,

sagt der moderne Geschäftsmann,



wenn er abends das hellstrahlende Licht der elektrischen Glühlampen einschaltet. Wohin würde er kommen, wenn er sich noch der bläulenden, trüben Dallampe bedienen würde? So sollten Sie auch beim Werben denken. Da zeigt der moderne Kaufmann im geistigen Schaukasten seiner Kundin — im Niedler Tageblatt das hellstrahlende, lockende Licht, die Anzeige! Kostenlose Beratung in der Geschäftsstelle Rieka, Goethestr. 59

Rosmarie deckte die Hand über die Augen. Vollbart witterte sie einen Mörder.

Aga seufzte, wenn das Mädchen sich des Nachts in den Kissen hin und herwarf und unverständliche Worte murmelte. Und mit Fragen konnte das Kind quälen, mit Fragen, die hundert Gelehrte nicht hätten zu beantworten vermocht, so konfus und verworren waren sie.

Der Kinderhirte nickte, wenn sie mit stillem Grühen an ihm vorübertritt, um eine halbe Stunde später in jugendlichem Galopp zurückzukommen.

Ja, ja! Wenn die Steppe blühte, wußte keiner, wie ihm geschah, nicht Mensch, nicht Tier.

Und Rosmarie war achtzehn Jahre!

Guido Horvath traf Anfang August ein und beschloß, sechs Wochen zu bleiben. Daß sich Raja vollkommen unsichtbar mache, war ihm gerade recht. Um ihre Liebe zu testen? Nein! Judentum hatte er Bojanji sein Ehrenwort verpfändet, ihr nicht zu nahen.

Hundert andere streckten die Hände nach ihm aus. Aber er fühlte, wie die Leidenschaft zu ihr noch in ihm fraß. Wahrend der Heile und Unheil seiner Künstlersfahrten hatte er das weniger empfunden, als es jetzt geschah, da er ihr räumlich so nahe war.

Manchmal kam es wie ein Rausch über ihn. Dann lag er wieder wunschlos unter den schattenpendenden Obstbäumen und träumte in den Himmel. Das Schweigen der Steppe hatte etwas unendlich Beruhigendes für seine ewig vibrierenden Nerven.

Rosmaries zartgerötetes Gesicht tauchte hinter der Hecke auf, unter der er lag, und spähte vorsichtig über den Rand. Mit lautlosen Fingern brach sie eine der wilden Rosen, die jetzt zu tauenden wucherten und warf sie ihm auf die Brust.

Er sah lässig auf, staunte, schüttelte den Kopf und stand mit einem Satz auf beiden Füßen.

Seine Hand griff nach ihrer Rechten und führte sie an die Lippen. "Du gestattest doch, daß ich dir sage, wie groß du geworden bist, Rosmarie. Und wie schön!" Er umfaßte sie mit einem staunenden Blick. "Komm ein bißchen herüber zu mir, ich bin ja einsam."

"Wie soll ich denn?" Sie blinzelte ratlos nach der Hecke, die hämisch ihre Stacheln spreizte.

"Ich werde dich holen, ja?" Ohne erst ihre Zustimmung abzuwarten, faßte er sie unter den Armen, schwang sie hoch und stellte sie im Garten behutsam vor sich nieder.

Sie strich sich mit lachenden Augen das Haar aus den Schläfen und steckte das überreiche, leuchtend glimmernde Gelock im Nacken fest. "Wie stark du bist! Ich flieg wie ein Vogel."

Er nahm die Rose auf, die ins Gras gefallen war, zog sie durch das Knopfloch seines baftleidenden Hemdes und breitete dann seinen Rock für sie als Sitz auf dem Boden aus. "Wann haben wir uns das letztemal gelebt, Rosmarie?

Flugzeug in Brand geraten

Wien, 6. April. Auf dem Flugfeld Aspern geriet beim Landen der Motor eines Flugzeuges der Linie Berlin-Wien plötzlich in Brand. Der Pilot brachte das Flugzeug noch glatt aus dem Boden; Passagiere und Pilot wurden unverletzt herausgehoben; auch die Tracht und Post konnte geborgen und der Brand gelöscht werden. Das Flugzeug ist betriebsunfähig geworden. Die aus den Löschapparaten ausspringenden Teilechotagase wurden durch heftigen Wind den an der Lösung Beteiligten ins Gesicht gebläst, wodurch sieben Personen leichte Gasvergiftungen erlitten.

Selbstmord eines Liebespaars.

Halle. Auf der Bahnhofstraße Bitterfeld-Berlin in der Nähe von Bitterfeld wurden Montag abend die Leichen einer männlichen und einer weiblichen Person gefunden. Feststellungen ergaben, daß es sich um einen 20-jährigen Fleischschmied und eine 17-jährige Mädchen handelt, die Liebeskummer ihrem Leben ein Ende gemacht haben.

Eingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgeehrtliche, nicht die ideale Verantwortung.)

Bei der am Sonntag, den 3. 4. 32 im Saale des Gathofes Dahnsdorff stattgefundenen Versammlung der NSDAP, Redner Gutsbesitzer Rörner, Pistorius, habe ich mit erlaubt, in der Debatte zu sprechen.

Ich habe mich nicht als direkter Gegner der NSDAP ausgesprochen, sondern nur einige von ihr sehr eingeschlagene Wege kritisiert. Trotzdem ich immer sachlich gesprochen habe, wurde ich mehrfach von Anwesenden in tumultuarischen Szenen unterbrochen. Schließlich wurde mir das Wort auf Grund des entstandenen tumultes entzogen. Ich nehme an, daß man die Wahrheit nicht hören wollte, obwohl ich in den Jahren 1923/24 mit in der Leitung der Rot-Soz. Dt. Freiheitsbewegung, der Vorgänger der NSDAP, und der Deutschölf. Freiheitsbewegung gewirkt habe.

Nach Schluss der Versammlung wurde gegen mich im Radarschuppen hinterließ durch einen S.A.-Mann die Drohung ausgesprochen: "Dir werden wir schon bald ausräumen und abbrennen". Ich forderte den bestreitenden S.A.-Mann auf, seine Drohung wahr zu machen. Ich erwarte, daß er dieselbe nicht auf beimliche hinterlistige jüdische Art, sondern als deutscher Mann, offen ausführt. Es soll ihm freigesetzt sein, einige Gleitschafe mitzubringen. Ich werde mich meiner Haut zu wehren wissen, wie ich sie mit 4 Jahren an der Front zu wehren verstanden habe. Diese Drohung ist mir in den Nachriegsjahren schon mehrfach von linke radikalster Seite gemacht worden. Gleitschaf machen Schule.

Alle diejenigen aber, welche die völkische Idee bejahen (Stahlhelm), die Wege der NSDAP, aber nicht mitgehen können oder wollen, bitte ich den Sonnabend, am 7. Mai 1932, abends 8 Uhr in der Elbterrasse Nietsch stattfindenden Vortrag des Führers der Deutsch-Völkischen Freiheitsbewegung Reinhold Wulle auf zu besuchen. Jeder wird dort Aufklärung erhalten über die tieferen Ursachen, welche die heutigen wirtschaftlich und politisch, füllisch und moralisch unehrenwerte Zustände beworgerufen haben. Wulle wird jedem politisch Denkenden und Suchenden etwas zu sagen haben. Die politischen Voranschreibungen, welche er in den letzten 13 Jahren und auch schon vorher gemacht hat, sind durch die eingetretenen Verhältnisse restlos bestätigt worden. Wulle ist auch vielen bekannt, durch das von ihm herausgegebene Buch "Die Sendung des Nordens", welches selbst von seinem politischen Gegner als wegweisend anerkannt werden mußte.

Wilhelm Mendler, Gutsbesitzer, Hennigsdorf, Mitglied des Stahlhelms und der Deutsch-Völkischen Freiheitsbewegung.

Ich glaube, vor zwei Jahren. Damals warst du noch ein Kind. Und heute —" Er verneigte sich mit einem anbetenden Lächeln.

"Du hast dich auch verändert," sagte sie und suchte in seinem Gesicht.

"Ja, Rosmarie?"

"Die Aga sagt: Zu deinem Vorteil!"

Sein helles Lachen ließ sie blitzig das Ungeschickte ihrer Freude erkennen. "Bist du mir böse?" In ihren dunklen Augen glänzten verräderische Tränen.

"Über Rosmarie!" Er hielt ihre Hände umschlossen. "Die Aga hat gewiß recht. Man wird eben älter, ruhiger und macht keine Erfahrungen." Dann rasch auf ein anderes Gebiet überspringend: "Wir wollen einmal zusammen reisen oder ein wenig zu Fuß über die Steppe schlendern. Es ist viel netter zu zweien als je allein."

Sie nickte erfreut. "Gleich jetzt, Guido?"

"Wenn du willst."

"Ich sage es nur noch der Aga."

"Weshalb? Hast du Furcht vor mir?"

"Furcht? Weshalb sollte ich Furcht vor dir haben?" Sie lächelte verträumt voll in dem seligen.

Mit raschem Schritt nebeneinander hergehend, spazierten sie die Heide entlang, bis die an einer Büste den Weg nach den Feldern freigab.

"Pfeif einmal, Guido, bitte!"

Er